Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Mgdbg.-Neustadt. Druck von Franz Vetter, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobsstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Münzstraße 8, Fernsprecher 861.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pfg. Insertionsgebühr die fünfgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 7926

Nr. 187. **Magdeburg, Dienstag, den 14. August 1900.** **11. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.
Außerdem liegt bei: Bogen 27 vom Roman „Um die Freiheit".

Die letzte Parade.

Eine große Parade der sozialdemokratischen Partei nennt die Magdeburgische Zeitung, die natürlich ihre innige Seelenverwandtschaft mit Schmutz und Gemeinheit dadurch zum Ausdruck bringt, daß sie dem politischen Gegner ihren, den damit Beglückten ehrenden Haß über das Grab hinaus bewahrt, das Leichenbegängnis welches die Berliner Arbeiterschaft dem „Soldaten der Revolution" bereitete.

Eine Parade. — Der „Alte", dessen Sterbliches da am Sonntag der Mutter Erde, von wo es gekommen ist, zurück gegeben wurde, war ein entschiedener Gegner des Militarismus, trotzdem nannte er sich aber selbst einen „Soldaten" — allerdings der Revolution, weshalb sollten wir da nicht die Bezeichnung der Magdeburgischen Zeitung acceptieren und sein Leichenbegängnis eine Parade nennen, die letzte, die unser unvergeßlicher Parteigenosse abgehalten hat. Wie oft hat er im Leben die streitbaren Proletariermassen um sich versammelt, sie anfeuernd zu unermüdlichem Kampfe gegen Kapitalismus und Absolutismus, für Freiheit und Wahrheit; aber die Paraden die er im Leben abhielt, sie verblassen neben der großen Parade, welche die sterblichen Ueberreste Wilhelm Liebknechts geleitete. Das war die Parade des Toten.

Wenn alle die Großen und Mächtigen dieser Erde, die Könige der Völker, verbunden mit den Königen der Finanz, ihre ganzen reichen Mittel aufwendeten, sie würden es zu erhöhter Pracht und Glanzentfaltung bringen können, aber ein Leichenbegängnis zu schaffen, wie es sich am Sonntag durch die Straßen Berlins bewegte, vermögen sie nicht. Dazu gehört die innige Anteilnahme der Bevölkerung, die Liebe und Verehrung, die dem Dahingeschiedenen zu teil wird und wo ist der Monarch, der von sich sagen kann, daß sein Tod eine solche Teilnahme erwecken, eine solche Erschütterung der Volksseele hervorrufen würde, wie der Heimgang des schlichten Journalisten, der niemals unter den Mächtigen und Großen einen Platz gefunden, dessen Leben dem Kampfe geweiht war?

Dem Kampfe gegen Unrecht und Unterdrückung, für Volkswohlfahrt und Freiheit. Das ist der Lebensinhalt des tapferen Freiheitskämpfers, darin liegt die Erklärung für seine Popularität, das ist das Zeichen, welches wie mit magischer Gewalt die arbeitenden Klassen des Erdballs zu aufrichtiger Trauer um den Dahingeschiedenen veranlaßte und seinen Leichenzug zu einer überwältigenden Demonstration, wie sie Berlin noch nie gesehen hat, machte. Soldaten der Revolution geleiteten einen Feldherrn der Revolution, denn das war der „Alte", der sich in seiner Bescheidenheit nur als Soldaten bezeichnet hatte, zu Grabe und die Delegationen aus aller Herren Länder und die Kränze, die sich in haushohem Berge auf dem Grabhügel des Verschiedenen aufthürmten, sie bildeten den sichtbaren Ausdruck der Trauer und Anteilnahme des arbeitenden Volks zweier Welten, der Liebe und Verehrung, welche Wilhelm Liebknecht beim Proletariat genoß. Das Volk vergißt seine Vorkämpfer nicht, die für es kämpften und duldeten, es bewahrt ihnen die Treue über das Grab hinaus und wenn man nichts mehr weiß von all den Tages- und Kriegsgötzen, die man jetzt als die „Großen" bezeichnet, dann wird der Name Wilhelm Liebknecht noch immer mit goldenen Lettern im Buche der Geschichte geschrieben stehen, als ein Beispiel lauterer Pflichterfüllung, selbstlosen, edlen Strebens als mutiger Kämpfer für Befreiung der Arbeit aus unwürdigem Joch, für wahre Kultur und Menschlichkeit. Es gehört keine Sehergabe zu dieser Behauptung, wenn man an dem Begräbnis teilgenommen hat.

Schon in den Morgenstunden, lange vor der festgesetzten Zeit, waren die Straßen in der Umgebung des Trauerhauses, Kantstraße 160, Charlottenburg, von einer wogenden Menschenmenge erfüllt, durch die es oftmals schwer hielt, sich seinen Weg zu bahnen. Von allen Seiten kamen die Delegationen zu Fuß und Wagen mit mächtigen Kränzen mit leuchtend roten Schleifen, die Berliner Parteigenossen sammelten sich in den Straßen in der Nähe des Trauerhauses und Tausende von Zuschauern hielten die Trottoirs besetzt, um den Zug an sich vorbeidefilieren zu lassen. So wies schon das Straßenbild darauf hin, daß sich etwas außerordentliches ereigne.

Um $12^3/_4$ Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Voran schritt ein Musikkorps, dann folgten in langer unabsehbarer Reihe die Parteigenossen des 6. Wahlkreises, die mit so imponirender Stimmenzahl so lange Jahre unseren „Alten" in den Reichstag gewählt hatten. Sie bildeten die Avantgarde, der Wagen mit dem Sarge schloß sich ihnen an, gefolgt von mehreren Wagen mit Kranzspenden. Hunderte von Kränzen waren es, alle mit roten Schleifen geschmückt, jeder einzelne ein Meisterwerk der Bindekunst, welche den Sarg schmückten, auf Wagen gefahren und im Zuge getragen wurden und doch war es nur ein kleiner Bruchteil der gewidmeten Kränze. Die übergroße Anzahl befand sich auf dem Friedhofe. Den Wagen mit den Kränzen schlossen sich die Angehörigen und nächsten Freunde des Verstorbenen in Wagen an, dann folgten die Parteileitung, die Reichstagsfraktion, Landtagsabgeordnete, die Kollegen Liebknechts vom Vorwärts und Stadtverordnete. Die Fraktion war beinahe vollzählich vertreten, auch Vollmar hatte neben einigen anderen, älteren Parteigenossen im Wagen Platz genommen. Die übrigen gingen zu Fuß. In unabsehbarer Reihe schlossen sich dann die Vertrauensleute, die auswärtigen Delegierten, die Genossen der übrigen 5 Berliner Wahlkreise, der Wahlkreise aus der Umgebung und die Gewerkschaften an, dazwischen waren Musikkorps placiert. Wie groß der Zug war, wie stark die Teilnehmerzahl, entzieht sich unserer Berechnung, da unser Berichterstatter am Zuge teilnahm. Hierüber und über alle andern Einzelheiten werden wir in unserem eingehenden Bericht noch nähere Mitteilungen machen. Sicher ist, daß der Zug weit über 100 000 Teilnehmer zählte. $5^1/_4$ Stunde dauerte es, bis der Zug den 15 Kilometer langen Weg vom Trauerhause bis zum Friedhof Friedrichsfelde zurückgelegt hatte und auf dieser ganzen Strecke war der Trauerzug umsäumt von Hunderttausenden, die dicht gedrängt auf den Trottoirs standen und Spalier bildeten. Je weiter nach Osten, in die eigentlichen Proletarierviertel, desto stärker wurde der Menschenandrang, alle Fenster waren belagert, auf den Dächern saßen die Schaulustigen, jeder Neubau war mit hunderten von Zuschauern besetzt, die alle beim Vorbeifahren des Leichenwagens das Haupt entblößten und durch wehmutsvolles Schweigen Zeugnis davon ablegten, daß es mehr war, wie müßige Neugierde, was sie hergeführt hatte.

Geradezu überwältigend war aber der Eindruck, den man auf dem Friedhof empfing. Auf beiden Seiten des Weges hatten sich hier die Kranzträger aufgestellt, zwischen denen hindurch die Leidtragenden ihren Weg zur Kapelle nahmen. Es war ein Bild, welches sich unverlöschlich in die Seele eingräbt. Weit über **tausend** Riesenkränze, fast alle geschmückt mit roten Schleifen und entsprechenden Widmungen, waren hier aufgestellt, jeder Kranz ein Kunstwerk, jede Inschrift eine wirkungsvolle Demonstration. Wir greifen aus den vielen zwei heraus und behalten uns vor, die hauptsächlichsten der übrigen noch in einer der nächsten Nummern unserer Zeitung anzuführen. Die Hamburger Werftarbeiter hatten ihre Schleife mit folgender Inschrift versehen:

Dem Kämpfer für Freiheit und Recht,
Dem wackeren alten Rebellen
Ein Scheidegruß an der Gruft
Von den vaterl.ndslosen Gesellen.

Die Sozialdemokraten Reuß j. L. zitierten Herwegh:

Wir schwören Dir ein Denkmal zu errichten,
Wie keines noch auf Heldengräbern stand,
Von Marmor nicht, noch prunkenden Gedichten,
Gemodelt nicht von fremder Künstlerhand.
Dies Denkmal sei das Werk, wozu Dein Hammer
Das Fundament gelegt mit mächt'gen Schlägen;
Wir bauen weiter nun mit Axt und Hammer,
Und wollen nie die Arbeit niederlegen!

Wie groß die Anzahl der Kränze war, die aus aller Herren Länder geschickt wurden, ergiebt sich aus dem Umstand, daß die abgenommenen Schleifen einen ganzen Omnibus bis oben hin füllten. Sie werden im Gewerkschaftshaus ausgestellt und wird sich dann noch Gelegenheit finden, näher darauf einzugehen.

Auf die Trauerfeier in der Kapelle, die Reden die dort und am Grabe gehalten wurden, näher einzugehen, müssen wir uns leider versagen, da es uns unmöglich war, in die Kapelle, die nur wenigen Raum bot, einzudringen. Darüber werden wir nach dem Vorwärts, der eine Extraausgabe veranstaltet, näheres berichten.

Als der Sarg unter den Klängen des Liedes: „Ein Sohn des Volkes wollt' er sein und bleiben" in die Gruft gesenkt wurde, sandte die Sonne ihre letzten Strahlen durch das Laubwerk der Bäume — der letzte Scheidegruß des Lichtes und des Lebens an den Verblichenen. Was sterblich an ihm war, es ist zurückgegeben worden, woher es genommen ist, aber seine Thaten werden weiterleben und sein Gedächtnis wird bewahrt werden von dem Proletariat des Erdballs, welches nicht ruhen und nicht rasten wird, bis das Ziel erreicht ist, welchem der Verstorbene sein Leben geweiht hat.

Das ist das Denkmal, welches die internationale Sozialdemokratie Wilhelm Liebknecht setzen wird. —

Oberbefehlshaber mit gebundenen Händen.

Deutschland hat eine erneute Blamage erfahren. Die Mächte konnten, vor eine durch Nikolaus II. und Wilhelm II. arrangierte vollendete Thatsache gestellt, wohl nicht gut anders als zuzustimmen; aber wie haben sie das gethan? Man höre: Der englische Premierminister hat am Donnerstag eine Note an die Mächte des Inhalts gerichtet, die britische Regierung sei damit einverstanden, daß Waldersee den Oberbefehl in den Operationen übernehme, die **in der Provinz Tschili** unternommen werden sollten, vorausgesetzt, daß die übrigen Mächte damit einverstanden sind. Ebenso hat die Regierung der Vereinigten Staaten in der Antwort auf die Note des deutschen Botschafters über die Ernennung des Grafen Waldersee, dessen Wahl zwar gebilligt, sich aber nach dem Daily Chronicle ausbedungen, daß Graf Waldersee **nur** als Befehlshaber der **Entsatztreitkräfte** fungieren dürfe. Von anderer Seite wird gemeldet, die amerikanische Regierung beabsichtige zunächst eine diplomatische Verständigung darüber zu erzielen, **welche Ausdehnung** die Kampagne nehmen soll. Amerikas Programm ist lediglich die Wiederherstellung der Ordnung und Entschädigung für die den Amerikanern zugefügte Unbill und Garantien für das Nichtvorkommen ähnlicher Geschehnisse in Zukunft. Auch wird dem Londoner „Daily Chronicle" gemeldet, die amerikanische Regierung betrachte Deutschlands Absichten bei der Ernennung Waldersees mit Argwohn, insbesondere da er erst in vierzehn Tagen abreisen und in China nicht vor sechs Wochen eintreffen könne, veranlasse die Regierung zu der Annahme, daß Deutschland einen wirklichen Krieg gegen China im Schilde führe. **Daran werde sich Amerika unter keinen Umständen beteiligen,** da das amerikanische Interesse sich nur auf die Rettung des Gesandten Congor und anderer Amerikaner beschränke. Ob auch die Zustimmung Frankreichs an Bedingungen geknüpft worden ist, ist bisher nicht bekannt. Die Pariser Regierungspresse begleitet die Nachricht von der Zustimmung Frankreichs mit der Bemerkung, daß der Wirkungskreis Waldersees **erst in Tientsin,** je nachdem die künftige Sachlage es erfordern würde, eine genauere Feststellung erhalten solle.

Das heißt doch gar nichts anderes, als daß der Generalfeldmarschall von vornherein nicht freie Verfügungsvollmacht über die anderen Truppen hat, so daß er die kriegerischen Aktionen so leiten könnte, wie ein Oberstkommandierender das müßte, d. h. daß er nach eigener Einsicht Ziel und Grenze des Unternehmens bestimme. Nach obigem sind schon jetzt ihm die Hände gebunden und — „wir" sind die blamierten Mitteleuropäer.

* * *

Frieden?

Daß mit der Anbahnung von Friedensverhandlungen Li-Hung-Tschang von der Kaiserin-Witwe aus Peking beauftragt worden ist, wird mehrfach bestätigt. Gegenüber dem französischen Konsul in Schanghai äußerte Li-Hung-Tschang, Friede könne nur unter zwei Bedingungen hergestellt werden. Die erste sei die Aufhebung der christlichen Missionen, die zweite die Zusicherung seitens der Mächte, daß China zu keiner weiteren Gebietsabtretung gezwungen werde. Nach Londoner Privatmeldungen soll Li-Hung-Tschang in einem kaiserlichen Edikt ermächtigt worden sein, mit den Mächten um jeden Preis Frieden zu schließen. Londoner Blätter begrüßen Li-Hung-Tschangs Friedensvermittlung freundlich, betonen aber übereinstimmend, es könne von einem Friedensschluß so lange keine Rede sein, ehe nicht die Mächte in Peking eingezogen wären.

* * *

Abreise des russischen Gesandten aus Peking?

Der Zar hat, wie der amtliche Petersburger Regierungsbote berichtet, dem russischen Gesandten in Peking gestattet, mit dem ganzen Personal der Gesandtschaft und der Landungstruppe nach Tientsin abzureisen, aber nur in dem Falle, daß die in Peking befindliche Regierung und der Kaiser von China die sichersten Bürgschaften bieten, daß die Abreise völlig gefahrlos vor sich gehen könne. Gleichzeitig ist der Gesandte von Giers angewiesen worden, auf die schwere Verantwortung aufmerksam zu machen, welche China und den Kaiser von China trifft, im Falle die Unverletzlichkeit aller der Personen auch nur im geringsten angetastet werde, welche gleichzeitig mit dem russischen Gesandten nach Tientsin reisen, sobald die Abreise möglich ist.

Die Genehmigung zur Abreise des russischen Gesandten ist nach dem Regierungsboten erfolgt auf Grund eines vom jüngsten

Donnerstag (9. August) datierten Telegramms aus Peking. Am 9. August erhielt das russische Ministerium des Aeußeren unmittelbar von dem kaiserlich russischen Gesandten in Peking ein Telegramm, daß offenbar mit Expreßboten dem örtlichen Namen der Provinz-Hauptstadt Tsinan übermittelt und durch dieses Namen telegraphisch nach dem Bestimmungsort befördert wurde. In dieser Depesche meldet der Gesandte von Giers, daß der Belagerungszustand fortdauere und daß die Belagerten noch einigen Vorrat an Lebensmitteln hätten. Die chinesische Regierung schlage den Gesandtschaften vor, deren Telegramme zu übermitteln, und bestehe auf die Abreise der Gesandten aus Peking. Da die Gesandten keine genügende Bürgschaften für ihre Sicherheit haben, antworteten sie, daß sie für ihre Abreise die Erlaubnis ihrer Regierung haben müßten.

Nachdem nunmehr der Zar diese Erlaubnis zur Abreise des russischen Gesandten erteilt hat, gewinnt die Lage in China ein ganz neues Gesicht, vorausgesetzt, daß dem russischen Gesandten sich die Gesandten der übrigen Mächte nicht anschließen. Nach der Befreiung des russischen Gesandten ist Rußland nicht mehr in demselben Maße wie die übrigen Mächte an einem Vorgehen gegen China interessiert. Was hätte aber dann die Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber in China, der bisher nur Rußland bedingungslos zugestimmt zu haben scheint, fortan noch für eine Bedeutung?

* * *

Keine Freiwillige mehr!

Die deutsche allgemeine Wehrpflicht beruht auf der Voraussetzung der Verteidigung des Vaterlandes. Als sie gesetzlich geregelt wurde, dachte niemand an überseeische Abenteuer, man ersparte es sich also hinzuzufügen, daß die Wehrpflicht — dem ganzen Geiste dieser Institution zufolge — ausschließlich für diese nationalen Zwecke gefordert werden darf. **Artikel 64** der Verfassung lautet: „Alle deutschen Truppen sind verpflichtet, den Befehlen des Kaisers unbedingt Folge zu leisten. Diese Verpflichtung ist in den Fahneneid aufzunehmen.

Dieser Artikel verbietet nicht ausdrücklich die zwangsweise überseeische Verschickung deutscher Soldaten — weil eben zur Zeit, als der Artikel formuliert wurde, niemand eine solche Möglichkeit ahnen konnte — aber es verstößt doch gegen den Geist unsrer Wehrverfassung, wenn man diese Verschickung deshalb für gestattet halten wollte, weil sie nicht ausdrücklich verboten worden ist.

Wie jetzt Münchener Blätter berichten, ist der bayerische Bundesratsbevollmächtigte Graf Lerchenfeld am Freitag plötzlich in das Jagdlager des Prinz-Regenten berufen worden. Diese Berufung soll zusammenhängen mit dem Zusammentritt des Bundesrats behufs Beratung der Anwendung des Artikels 64 der Verfassung, wonach demnächst **außer Freiwilligen auch andere deutsche Truppen nach China gesendet** werden können.

Da eine loyale Auslegung des Artikels 64 diese zwangsweise Entsendung von Truppen nach China nicht duldet, so müßte unbedingt zunächst Reichstag und Bundesrat über eine eventuelle Abänderung der Verfassung befragt werden, ehe man derlei Maßnahmen trifft.

Eine Entsendung der beiden Ersatzbataillone nach China ist, wie die Kölnische Zeitung amtlich aus Kiel vom Donnerstag erfährt, „bisher" nicht geplant.

Der Zweck dieser Beschwichtigungen ist, **das Volk allmählich an das Ungeheure zu gewöhnen.** —

* * *

Verabschiedung französischer Truppen.

Präsident Loubet hat am Sonntag an die nach China gesendeten Truppen in Marseille folgende Rede gehalten: „Ich übergebe Euch die Fahnen für das Expeditions-Corps. Bald werdet Ihr auf dieselben den Namen eines Feldzuges schreiben, der notwendig geworden ist durch die Verletzung unserer Rechte, durch die Verkennung unserer berechtigten Interessen und durch den brutalen Ansturm gegen alles, was Civilisation und Fortschritt in China darstellt. Die Fahnen werden Euch an die hohe Aufgabe erinnern, die Frankreich Euerm Mute anvertraut, die Aufgabe nämlich, von einem Lande, in welchem die Grundrechte der civilisierten Staaten schimpflich verletzt worden sind, die Züchtigung der Schuldigen zu erzwingen und ihm eklatante Genugthuung für das Vergangene, sowie die notwendigen Bürgschaften für die Zukunft vorzuschreiben. Die Fahnen werden Euch auch sagen, daß in der zum Schutze der Civilisation gebildeten internationalen Armee die Franzosen hinter niemand an Manneszucht, Ausdauer und Mut zurückstehen dürfen." Bei der Frühstückstafel in der Präfektur toastete Präsident Loubet auf das Heer und die Marine und führte aus: „Ich bin gekommen, eine angenehme Pflicht zu erfüllen. Ich bin gekommen, um wie kürzlich in Cherbourg, jene sträfliche Zweideutigkeit zu zerstreuen, die der Parteigeist zu erwecken versucht und die er fortbestehen lassen möchte, indem er eine Kluft zwischen der Armee und der Nation zu schaffen sucht, ein unnatürlicher Versuch, der scheitern wird und bereits gescheitert ist. Die Armee ist aus der Nation herausgewachsen; die Armee und die Nation sind eins, und sie sind durchdrungen von derselben Hingebung an Frankreich und die Republik. Diese Gefühle sind es, die das Expeditionskorps erfüllen. Die Fahnen, die ich ihm anvertraue, werden zum Ruhme getragen werden. Unsere Soldaten werden nicht heimkehren, ohne exemplarische Züchtigung derjenigen erzwungen zu haben, die die Grundgesetze der civilisierten Staaten verletzt und die bündigsten Verträge zerrissen haben." Die Rede wurde mit anhaltendem Beifall aufgenommen.

Nach dem Präsidenten Loubet sprach bei dem Mahle in der Präfektur der Marineminister Lanessan. Er brachte einen Trinkspruch auf den Präsidenten aus, dem er den Dank für die Ehre, die Loubet dem Expeditionskorps erwiesen, darbrachte und fuhr dann fort: „Unsere Soldaten werden in China ihre Kameraden von der Marineinfanterie und der Marine antreffen, die ihnen den Erfolg vorbereitet haben und von denen zu unserem Schmerze mehrere von Krankheiten oder von den Kugeln des Feindes hingerafft sind. Sie werden in Peking einrücken und dort die Kameraden umarmen, die mit soviel Tapferkeit und Ausdauer die Vertreter der europäischen Mächte vor der Barbarei des chinesischen Pöbels beschützt haben." Der Minister schloß, indem er hervorhob, mit welcher Sorgfalt alle diejenigen, die das Expeditionskorps organisiert haben, für die Gesundheit und das Wohlergehen der Soldaten vorgesorgt hätten. —

* * *

Letzte Nachrichten.

Wie dem Wolffschen Bureau aus zuverlässiger Quelle verlautet, werden die **abgelösten Offiziere und Mannschaften** des deutschen Kreuzergeschwaders **bis auf weiteres** auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz **verbleiben.**

Das Tsung-li-Yamen hat an die französische Regierung durch die Vermittelung des chinesischen Gesandten in Paris ein Telegramm gerichtet, in welchem sie über die durch die fremden Gesandten herbeigeführte Verzögerung der Antwort auf das Anerbieten der chinesischen Regierung, diese unter Eskorte nach Schanghai bringen zu lassen, Klage führt. Das Tsung-li-Yamen lehnt die Verantwortung für etwaige aus dieser Verzögerung entstehende Zwischenfälle ab und besteht darauf, die europäischen Regierungen möchten ihren Vertretern dringend bedeuten, Peking zu verlassen und sich nach Tientsin zu begeben. Hierauf hat Delcassé geantwortet, daß der Befehl, Peking zu verlassen, dem französischen Gesandten nicht gegeben werden könne, bis Reiseroute sicher sei, und wenn irgend ein Zwischenfall sich ereignen sollte, so falle die Verantwortung für denselben gänzlich der chinesischen Regierung zur Last, deren unabweisbare Pflicht es sei, die fremden Gesandten mehr als sich selbst zu schützen. Wenn es wahr sei, daß die chinesische Regierung die größten Schwierigkeiten habe, die Gesandten und sich selbst gegen die Aufständischen zu verteidigen, warum befehle sie denn ihren Truppen nicht, vor den internationalen Truppen zu verschwinden. Jene Truppen müßten und werden die Straße von Tientsin nach Peking frei machen und das Werk der Beschützung, das ihnen obliegt, zu Ende führen. Die chinesische Regierung werde einsehen, daß das einzige Mittel, die behauptete Lauterkeit ihrer Dispositionen zu beweisen und ihre Verantwortung zu begrenzen, darin bestehe, davon abzulassen, in dieser Hinsicht Schwierigkeiten zu machen. Diese Antwort ist an den chinesischen Gesandten zur Uebermittlung an die chinesische Regierung gesandt worden. — Der chinesische Gesandte Wutingfang in Washington händigte dem stellvertretenden Staatssekretär Adee ein ihm von den Vicekönigen, einschließlich Li-Hung-Tschangs, zugegangenes Schreiben aus, in welchem die Vereinigten Staaten um ihre guten Dienste bei den Mächten ersucht werden, um der Landung weiterer Truppen in Schanghai Einhalt zu thun. In dem Schreiben heißt es, vor einigen Monaten sei die Vereinbarung getroffen worden, daß die fremden Regierungen das Schutzrecht über Schanghai ausüben sollen; dieser Schutz könne in reichlichem Maße ausgeübt werden ohne Landung von Truppen, da 20 fremde Kriegsschiffe im Hafen liegen, die imstande seien, die Interessen der Fremden zu schützen und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Vicekönige betonen in dem Schreiben, daß durch die Landung von Truppen Unruhen hervorgerufen würden. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Wilhelm II. hat an die Fürstin zu Inn- und Knyphausen, die Gattin des früheren deutsch-hannoverschen Grafen, jetzt konservativen Reichstagsabgeordneten, welche am Freitag in Bremen den neuen Kreuzer „Ariadne" getauft hat, folgendes Telegramm gerichtet: „Es freut mich, daß auch Ew. Durchlaucht durch die soeben vollzogene Taufe der „Ariadne" nunmehr sichtlichen Anteil genommen haben an dem Wachstum meiner Flotte. Möge dieser neue Kreuzer ein kräftiges **Glied sein in der den Erdball umspannenden Kette,** welcher ich zur Förderung und zum Schutz unserer Interessen **so dringend bedarf.** Wilhelm I. R." —

Der neue Flaggenerlaß des **bayerischen** Civilstaatsministeriums, welchen s. Zt. Minister Crailsheim in der Abgeordnetenkammer ankündigte, ist nunmehr erschienen. Er bestimmt, daß sämtliche Civilstaatsgebäude ohne besondere Anordnung an Geburtsfesten und Namensfesten des Königs und des Prinzregenten, wie auch des deutschen Kaisers zu beflaggen sind. Bei Reisen des Königs, des Prinzregenten, des deutschen Kaisers, der Prinzen und Prinzessinnen Bayerns, sowie Souveränen deutscher Bundesstaaten und bei sonstigen Anlässen erfolgt die Beflaggung auf besondere Anordnung, welche die Regierungspräsidenten, für München das Staatsministerium des Innern erlassen. Die Beflaggung der Civilstaatsgebäude erfolgt in den bayerischen Landesfarben, am Geburtsfest sowie bei Reisen des deutschen Kaisers in bayerischen und deutschen Farben. — Die bayerischen Partikularisten werden über weitere „Verpreußung" schreien. —

In **Hessen** nimmt ein ehemaliger Techniker den Ministersessel der Finanzen ein. Der neue hessische Finanzminister Gnauth ist, wie in dem Centralblatt der Bauverwaltung hervorgehoben wird, von Hause aus Ingenieur. Er war in den achtziger Jahren Stadtbaumeister in Gießen und verstand, sich das Vertrauen der Einwohnerschaft in so hohem Maße zu erwerben, daß man ihn nach dem Tode des Oberbürgermeisters Braum zu dessen Nachfolger erwählte. Mit Gnauths Berufung ins Finanzministerium erhält unseres Wissens zum ersten Mal in Deutschland ein Techniker einen Ministersessel. Der Germania wird aus Gießen mitgeteilt, daß der neue hessische Finanzminister Gnauth auch konfessionslos sei. Und trotzdem Minister! —

Zur Anarchistenhatz.

Es sind heuer wieder einige deutsche Preßstimmen zu verzeichnen, welche in intimer Weise die Auffassung unserer deutschen Scharfmacherorgane klarlegen. Bismarcks ehemaliges Organ, die Hamburger Nachrichten, erinnern daran, wie man einst in Indien kurzer Hand ohne Verfahren mit Tausenden einer „Mordsekte aufgeräumt" habe. Ferner weist das saubere Blatt mit Befriedigung — und zur Nacheiferung — auf Rußlands Praxis gegen die Nihilisten hin. — Ja, wenn es so was auch noch bei uns gäbe, der Oberste aller Scharfmacher, der Hamburgerin ehemaliger Gönner, würde noch im Grabe vor Wonne jauchzen. — Zum Bismarckblatt gehört das Stummblatt, die Post. Sie rückt uns schon näher auf den Leib und meint, die Sozialdemokratie könne die Anarchisten nicht von sich abschütteln, sintemalen der Vorwärts ehedem bedauert habe, daß ein so edles Leben wie das des zu 15 Jahren Kerker verurteilten John Rewe „für eine verfehlte Sache, für ein falsches Ideal", wie der Vorwärts schrieb, geopfert sei. Darum also Tod und Verderben auch für die Sozialdemokratie. Man sieht, bei der Post ist die Dummheit vielleicht noch größer als die Bosheit. — Wenn aber irgendwo der Freiheit ein Scheiterhaufen errichtet wird, dann schleppen auch die alten Weiblein des „Liberalismus" eifrig ihre Scheite herbei. So schreibt die National-Zeitung unter dem Druck der bleichen Anarchisten-Angst:

„.... Ebenso berechtigt, wie ein derartiger Versuch der Abschreckung, wird die Unterdrückung jeder anarchistischen Propaganda in Wort und Schrift sein. Wir wiederholen, daß eine unerläßliche Voraussetzung des gebotenen rücksichtslosen Vorgehens gegen die Mördersekte die bestimmte Abgrenzung derselben auch von den radikalsten Bestrebungen zur Umwandlung des Staates und der Gesellschaft, sofern dieselben mit dem Mord-Anarchismus nichts gemein haben, ist; aber wie schwierig sie an einzelnen Punkten sein mag, so wird ein auf seine Fortschritte so stolzes Zeitalter, wie das unsrige, doch vor einer derartigen Aufgabe sich nicht bankerott erklären dürfen. Wird ihre Lösung aber erreicht — und dies muß gelingen — dann heißt es einfach: Unterdrückung jedes Preßorgans, Verhinderung jeder wie immer gearteten Vereinigung zur Propaganda des Anarchismus."

Nach den katholischen Blättern ist das Attentat zu Monza eine Frucht des Liberalismus. Also muß die Nationalzeitung zuerst unterdrückt werden. Ihre Forderung „bestimmte Abgrenzung" soll recht klug erscheinen, ist aber recht thöricht. Denn das ist noch nie gelungen. Ueberhaupt sind nicht nötig Ausnahmegesetze zur Unterdrückung des anarchistischen Terrorismus, sondern nötig ist eine wirksame, gründliche, durchgreifende Sozialgesetzgebung, um die Arbeit zu schützen und ihre schamlose Ausbeutung und Knechtung zu verhindern. Dann wird sich die Thorheit des Anarchismus von selber verlieren. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Der neue **italienische** König hat am Sonnabend im Sitzungssaale des Senats zu Rom den Eid auf die Verfassung abgelegt. Die Eidesformel lautet:

„Vor Gott und vor der Nation schwöre ich, die Verfassung achten und die Königliche Autorität nur nach den Gesetzen und in Uebereinstimmung mit diesen ausüben zu wollen, jedem nach seinem Verdienst sein volles und genaues Recht werden zu lassen und bei allen meinen Handlungen nur das Interesse, das Gedeihen und die Ehre der Nation anstreben zu wollen!"

Alle Anwesenden klatschten Beifall und riefen: „Es lebe der König!" Der König unterzeichnete dann die Eidesakte, worauf der Siegelbewahrer den Senatoren (darunter auch dem Herzog von Aosta, dem Grafen von Turin und dem Herzog von Genua, welche Senatoren von Rechts wegen sind) die Eidesformel vorlas. Die Senatoren riefen zusammen: „Ich schwöre!" Der gleiche Vorgang wiederholte sich auch bei den Deputierten, wo Saracco die Eidesformel vorlas. Nach dieser Ceremonie verlas der König die Thronrede. Diese gedenkt zunächst der Trauer der Landes: „Mein erster Gedanke gilt meinem Volke; es ist ein Gedanke der Liebe und Dankbarkeit. Das Volk, das an der Bahre seines Königs weinte, das sich liebend und vertrauensvoll um mich scharte, hat gezeigt, wie feste Wurzeln die liberale Monarchie im Lande hat. Ich entnehme diesem Plebiscit der Trauer die besten Aussichten für meine Regierung. Der edle und pietätvolle Ton, der spontan aus der Seele der Nation bei der Kunde von dem tragischen Ereignis kam, sagte mir, daß im Herzen der Italiener noch die patriotische Stimme klingt, die allezeit zu Wundern des Heldenmutes begeisterte. Ich bin stolz darauf, diese Stimme vernehmen zu können. Wenn ein Volk in das Buch seiner Geschichte eine solche Seite geschrieben hat, wie die unserer nationalen Erhebung, so hat es das Recht, die Stirn hoch zu tragen und die idealsten Ziele anzustreben." Der König erklärt mit einem Blick auf die idealsten Ziele sich seinem Lande mit aller Inbrunst und Kraft weihen zu wollen eingedenk seines Ahnen Karl Albert, der dem Lande die Freiheit gab, seines Großvaters, der die Einigung Italiens vollendete, und seines Vaters, der sich als der würdige Erbe seines Vorgängers erwiesen. Dann gedenkt die Thronrede der freundschaftlichen Gesinnung der Mächte, die sich durch Vertreter an der Trauer Italiens beteiligten. „Italien ist immer ein wirksamer Faktor der Eintracht gewesen und soll es auch während meiner Regierung sein für das gemeinsame Ziel der Erhaltung des Friedens. Der Friede aber nach außen allein genügt nicht, wir bedürfen auch des inneren Friedens und der Eintracht aller Männer von gutem Willen für die Entwicklung unserer intellektuellen Kräfte und unserer Energie. Wir müssen unseren künftigen Generationen die Verehrung des Vaterlandes, das Gefühl der Ehre einpflanzen, von welchem unser Landheer und unsere Marine in so hohem Grade erfüllt sind, die beide dem Volke entstammen und ein Unterpfand sind der Brüderlichkeit, welche die große italienische Familie zusammenschließt und in ihr das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die Vaterlandsliebe rege hält. Wir müssen uns sammeln und uns verteidigen durch eine weise Gesetzgebung und die strikte Anwendung derselben. Königtum und Parlament müssen zur Ausführung dieses heilsamen Werkes eng zusammengehen. Die Thronrede ermahnt am Schluß, wachsam zu sein und alle Kräfte zu entfalten, um die großen Errungenschaften der Einheit und Freiheit unangetastet zu erhalten. „Ich werde stets unerschütterliches Vertrauen zu unseren liberalen Staatseinrichtungen haben und es wird mir auch nicht fehlen an kräftiger Initiative und Thatkraft, um die ruhmvollen Ein-

richtungen unseres Landes, das kostbare Erbe unserer Vorfahren, energisch zu verteidigen. In der Liebe zur Religion und zum Vaterlande auferzogen, rufe ich Gott als Zeugen meines Versprechens an, daß ich von nun an mich mit ganzer Seele der Größe und dem Gedeihen des Vaterlandes weihen werde." Sehr blütenreich das alles; es müssen Früchte folgen. Aber ob sie das thun werden, ist die Frage. —

Wegen Spionage für zwei fremde Mächte ist in **Wien** der ehemalige Reserveoffizier Karl Saria zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt worden. —

Einer der **belgischen** Kolonialbluthunde ist gestürzt. Lothaire, welcher als Kommandant der Kongotruppen Scheußliches verübt hatte, hat seine Stellung als Direktor der Antwerpener Handelsgesellschaft am Kongo niedergelegt. Dieser Entschluß erregt großes Aufsehen, da Lothaire von höchster Stelle — bei dem gleich edlen Leopold — bisher Anerkennung und Schutz fand. Die heftigen Angriffe in der belgischen Presse auf Lothaire haben den Patron aber wohl belehrt, daß er doch moralisch vernichtet sei. —

Im **Aschantiland** ist es bei Kumassi, das bekantlich kürzlich entsetzt worden ist, von neuem zu Kämpfen gekommen. Das Reutersche Bureau meldet darüber: Die Garnison in Kumassi ist verstärkt und aufs neue verproviantiert. Diese Operation führte zu einem heftigen Gefechte in der Nähe von Kumassi, in dem das Bajonett eine große Rolle spielte. Später wurde durch einen Nachtangriff ein Lager in der Nähe Kumassis zerstört. Der englische Gesamtverlust ist: ein Offizier tot, drei verwundet und 49 Mann tot oder verwundet. —

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Folgende bindende Nachrichten liegen vor: London, 11. August. Feldmarschall Roberts meldet aus Prätoria von gestern: Buller marschiert auf Ermelo zu. Rundle ließ in Harrismith den Major Marais und 133 bewaffnete Burghers verhaften. Hunter meldet aus Bethlehem, am 8. und 9. d. M. unterwarfen sich weitere 135 Burghers, die gegen eine Million Patronen bei sich hatten. Kitchener war gestern nachmittag mit der Nachhut Dewets an der Lindeques-Drift in einen Kampf verwickelt und hörte zu gleicher Zeit Kanonendonner von den Truppen Methuens sechs Meilen im Nordwesten. — London, 11. August. Nach einem Telegramm des Bureau Reuter hat General Buller am 9. August nach einem Marsche von zehn Meilen bei Beginderlyn den Vaal überschritten. —

Nachrichten aus Magdeburg.

— **Nach China** haben sich infolge der bekannten Aufforderung bei dem hiesigen Bezirkskommando bis jetzt 65 freiwillige Reservisten aus dem Bereiche des Bezirkskommandos gemeldet. Auch haben sich Mannschaften aus der Landwehr ersten Aufgebots freiwillig gemeldet, die aber vorläufig abgewiesen worden sind. Um zu beurteilen, welche Motive diese Leute antreiben: überquellender „Patriotismus" oder soziale Not und die Unmöglichkeit, im Vaterlande sich eine Existenz zu gründen, müßte man die wirtschaftlichen Verhältnisse der Freiwilligen kennen. Wahrscheinlich würde bei der Beleuchtung der Angelegenheit von dieser Seite aus der „Patriotismus" dieser Anhänger der uferlosen Weltpolitik, die sich in ungestümem Thatendrang freiwillig melden, um in China zur Zielscheibe der guten Kruppkanonen zu dienen, in anderem Lichte erstrahlen. —

— **Das immer anmaßendere Auftreten des Hausagrariertums,** welches in rücksichtslosester Weise die gegenwärtige Lage des Wohnungsmarktes durch unaufhörliches Steigern der Mieten ausnützt, hat die Mieter zur Gründung von Vereinen geführt, die die Aufgaben haben, die Interessen der Mieter wahr zu nehmen. Das ist um so notwendiger, als das Hausagrariertum fast überall die Kommunalvertretungen beherrscht und in geradezu gemeingefährlicher Weise Kapital aus diesem Umstande schlägt. Die Mietervereine, die insbesondere nach dem Inkrafttreten des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches in fast allen Städten entstanden sind, streben seit einiger Zeit die Gründung eines Verbandes an. Zur Zeit besteht nur eine Centralstelle zur Erledigung der die Mietervereine interessierenden Angelegenheiten, die von dem Rechtsanwalt Kühne in Altenburg geleitet wird. Diese Centralstelle beruft jetzt auf Sonnabend, den 20. Oktober 1900, nach Leipzig eine Konferenz von Vertretern der Mietervereine ein. Zweck der Konferenz soll die Gründung einer ganz Deutschland umfassenden Gesamtorganisation sein. Etwaige besondere Anträge sind bis zum 1. September an Herrn Kühne einzusenden. Der erwähnten Centralstelle haben sich bis jetzt 30 Mietervereine angeschlossen. Seit kurzem erscheint auch ein Organ der „Freien Vereinigung der Wohnungsmieter". Hoffentlich gereicht die Organisation der Mieter so weit um sich, daß sie mächtig genug wird, die Hausagrarier erfolgreich zu bekämpfen. Ob sich auch die Magdeburger Mietervereine dem Centralverband anschließen werden oder an der Konferenz teilnehmen, wissen wir bisher noch nicht. —

— **Ein antisemitisches Lebenszeichen.** Die Ortsgruppe des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zu Magdeburg, hatte zum Freitag abend eine öffentliche Versammlund im Fürstenhof einberufen, die von ca. 300 Personen besucht war. Herr Bechly-Breslau sprach über den Achtuhr-Ladenschluß und die Lage der Comptoir-Angestellten. Mit einem dreimaligen Heil auf den Kaiser wurde die Versammlung vom Leiter der hiesigen Ortsgruppe eröffnet. Herr Bechly schilderte nun an der Hand von gutem Material und einem riesigen Aufwand von Pathos die Lage der Handlungsgehilfen. Manche bittere Wahrheit mußten die anwesenden jungen Elegants hinunterschlucken. Die Ausführungen des Referenten: die Handlungsgehilfen könnten und sollten sich ein Beispiel nehmen an den Bauarbeitern, denn diese wüßten, was Organisation sei, die Handlungsgehilfen aber nicht, schien manchen nicht recht zu passen. Mehrfach mußten die letzteren sich sagen lassen, daß sie trotz ihrer elenden Lage, in der sie sich befinden (ohne es zu wissen! Anm. d. Red.), zu allen Vergnügungen und Lustbarkeiten zu gebrauchen wären, nur nicht dazu, selbst Hand anzulegen um ihre Lage zu verbessern. Der schwarze Gehrock und die weiße Krawatte sei noch nie ein Beweis dafür gewesen, daß der Träger derselben auch satt sei. Nachdem Redner die ganze Skala menschlichen Elends mit der Existenz der meisten Handlungsgehilfen in Parallele gebracht hatte, vor allem die Lehrlingsfrage, die übermäßige Arbeitszeit, Behandlung des Stellenvermittlungswesens und die sozialpolitische Einsichtslosigkeit der Handlungsgehilfen eingehend geschildert, kommt er zum Schluß auf die Handelskammern zu sprechen. Er bezeichnet dieselben als Einrichtungen für das Großkapital, aus den Berichten derselben könnte man ersehen, wieviel Ochsen und wieviel Schweine in Deutschland geschlachtet würden, aber wieviel Elend unter den 500 000 Handlungsgehilfen vorhanden ist, erfahre man nicht, weil keine Organisation vorhanden sei, die nach dieser Seite hin Statistiken anfertige. Mit einer kräftigen Aufforderung zum Anschluß an die Organisation und dem Hinweis, daß, wenn aus den 42 000 Mitgliedern erst 420 000 geworden wären, man an die Erfüllung der Forderungen der Handlungsgehilfen denken können, schließt der Redner seine zum großen Teil sachlichen Ausführungen. Eine kurze Diskussion zwischen den Anhängern des deutschen und des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zeigte nur die Differenzen zwischen beiden sich feindlich gegenüberstehenden Organisationen. Hoffentlich ist der von Bechly gepredigte „Sozialismus der dummen Kerle" beim gemütlichen Zusammensein in den „Drei Kaisern" nicht wieder in die Brüche gegangen. —

— **Zum Blutvergießen** kam es am Sonntag im Verlaufe eines Streites in der Familie des in der Weinbergstraße wohnenden Arbeiters Naumann. Naumann lebte schon längere Zeit mit seiner Ehefrau, deren zweiter Ehemann er ist, in Unfrieden. Bei den Zankereien und Streitigkeiten, die aus diesem Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten entsprangen, nahm gewöhnlich der Sohn erster Ehe die Partei seiner Mutter gegen den Stiefvater. So auch am Sonntag, wo der Streit einen blutigen Abschluß dadurch fand, daß die Ehefrau ein Beil ergriff und damit ihrem Manne, in der Absicht, ihn zu erschlagen, eine schwere Verletzung an der Stirne beibrachte, während der Sohn den Vater festhielt. Letzterer riß sich aber los, nachdem er den Schlag empfangen hatte, entriß seinem Weibe das Beil und setzte sich zur Wehre. Vielleicht rettete er dadurch sein Leben, da die Frau mit ihrem Sohne es vorzog, nach kurzem Kampfe das Feld zu räumen. Mutter und Sohn entflohen und sind bisher noch nicht ermittelt. Wer die Schuld an diesen traurigen Familienverhältnissen trägt, und welche Ursachen denselben zu Grunde liegen, entzieht sich unserer Kenntnis. —

— **Erweiterung der städtischen Gasanstalt.** Wie die Magdeburgische Zeitung erfährt, wird seitens der städtischen Verwaltung geplant, das städtische Gaswerk durch Anlage einer Wassergasanstalt zu vergrößern. Mit dieser Neuanlage will man 30 000 cbm Gas täglich mehr erzeugen, so daß die gesamte Anlage, die jetzt an Steinkohlengas 90 000 cbm Gas an jedem Tage erzeugt, im stande ist, 120 000 cbm Gas zu liefern. —

— **Ansichtspostkarten-Statistik.** Die bei den Postanstalten aufgegebenen Ansichtspostkarten sollen auf Anordnung der obersten Postbehörde in diesem Jahre während sieben Tagen gezählt werden, und zwar im Monat August im Anschluß an die allgemeine Briefzählung. Unter Ansichts- usw. Karten sind alle Postkarten und die als „Drucksache" versandten offenen Karten zu verstehen, die entweder mit bildlichen Darstellungen versehen oder mit Sinnsprüchen, Gedichten usw. bedruckt sind. —

— **Womit unsere Frommen sich unterhalten.** Herr Professor D. Loofs hielt Freitag in der Versammlung von Freunden der „Christlichen Welt" einen Vortrag, über welchen die Magdeburgische Zeitung folgendermaßen berichtet: Die Zuhörer waren wohl alle gespannt, was D. Loofs mit dem geheimnisvollen Thema sagen wolle: „Das vere resurrexit (er ist wahrhaftig auferstanden) im Lichte der ursprünglichen Vorstellungen vom descensus (Eingang ins Totenreich.) Der Vortrag stellte die Auferstehung Jesu unter einen ganz neuen Gesichtspunkt. Während zumeist — und so auch im Fall Weingart — der Hauptton auf das Verhältnis des Auferstehungsleibes zu dem ins Grab gelegten Leibe gelegt wird, schilderte D. Loofs in spannender Weise auf Grund eingehender Studien, wie das urchristliche Interesse an Jesu Auferstehung in ganz anderer Richtung gelegen habe: Jesus ist als Auferstandener der Urheber ewigen Heiles. Das wurde deutlich durch die Schilderung der urchristlichen, bis in die neutestamentlichen Schriften hinein zu verfolgenden Vorstellungen vom descensus: Alle Toten bis auf Christus sind im Hades, Niemand ist vor ihm gen Himmel gefahren; Jesus kommt, öffnet den Himmel und zieht die verstorbenen Gerechten in den Himmel mit hinein. So wird durch diese Auswanderung nach dem descensus-Begriff eine Bereicherung des Hauptgesichtspunktes gebracht: die Hauptsache an Jesu Auferstehung ist die Erschließung des ewigen Lebens, weist uns somit von vornherein über diese Erde weg auf ein jenseitiges Gut, macht uns gleichgültig gegen die Frage nach dem Verhältnis des irdischen Leibes zum Auferstehungsleib. Wo daher Jesus als Urheber des ewigen Lebens freudig bekannt wird, dürfen Zweifel an der leiblichen Auferstehung Christi um so weniger als ein Defekt am Osterglauben angesehen werden, je schwerer geläugnet werden kann, daß früh die ursprünglichen Vorstellungen vom Leibe des Auferstandenen vergröbert worden sind. Anderseits ist sehr zu betonen, daß Jesu Auferstehung nicht etwa etwas Selbstverständliches war, sondern daß sie als etwas durchaus Neues erschien, daß das (mit Loofs und Harnack) als geschichtlich anzuerkennende „leere Grab", d. h. das Bewahrtbleiben Jesu vor der Verwesung, zwar nicht als Wesen des „er ist wahrhaftig auferstanden", aber als ein gottgewirktes Zeichen desselben erkannt werden muß." Wer das wohl verstehen wird? —

— **Ferien-Sonderzüge** nach **Hamburg, Frankfurt a. M., München** und **Wien** werden am Mittwoch, den 15. August, zu ermäßigten Fahrpreisen abgelassen. —

Provinz und Umgegend.

Burg. Stadtverordneten-Sitzung vom 9. August. Die Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle ist seitens des Direktoriums unter Hinweis auf die Nähe Magdeburgs abgelehnt worden. Einen Mindererertrag von rund 1200 Mark brachte in diesem Jahre die Verpachtung der Grasnutzung in der städtischen Obstplantage. Gegen 2384 Mark im vorigen Jahre wurden heuer nur 1201 Mark geboten. Die Gehälter der Schuldiener werden um je 100 Mark, die der Schuldienerinnen um 60 bezw. Mark erhöht. Wenn man bedenkt, daß den Arbeitern der städtischen Gasanstalt seiner Zeit der Bruchteil eines Pfennigs pro Stunde als „Lohnerhöhung" bewilligt wurde, so stellt dieser heutige Beschluß einen Akt unerhörter Generosität dar. Hoffentlich schlagen die also Begückten nicht über die Stränge. Zur Beschaffung eines Eiswagens werden 600 Mark bewilligt. Der tägliche Umsatz an Kunsteis betrug bisher ca. 50 Stangen à 20 Pfennig pro Tag. Doch wird sich eine Erhöhung des Preises um 5 Pfennig notwendig machen. Zur Anlage eines Radfahrweges in der Koloniestraße sollen im nächstjährigen Etat Mittel bereit gestellt werden, zu denen auch der Erlös aus den Radfahrkarten genommen werden soll. Man wolle vernünftigen Radfahrern gern entgegenkommen, verlange aber gegen das unsinnige Fahren, das sich namentlich auch auswärtige Radler zu schulden kommen ließen, strenge Maßregeln. Wie der erste Bürgermeister mitteilte, kämen wöchentlich 5 bis 6 Radfahrer zur Anzeige. Die vorgelegten Rechnungen wurden genehmigt. —

Erfurt. Der Verbandstag der Hausbesitzervereine beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage: „Welche Erfahrungen sind bisher mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch in Mietsstreitigkeiten gemacht worden?" Hierzu wurde folgender Antrag angenommen: „Die Verbandsvereine sollen verpflichtet sein, dem Verbandsdirektor vierteljährlich darüber Bericht zugehen zu lassen: a) welche Erfahrungen bei ihnen mit dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch in Mietsstreitigkeiten gemacht worden sind und b) was im übrigen an besonders bemerkenswerten Rechtsansprüchen wahrgenommen ist." Architekt Leisel berichtete über Baugenossenschaften und befürwortete die Annahme eines Antrages, wonach der Vorstand beauftragt wird, eine Schrift über das Baugenossenschaftswesen herauszugeben, auf Grund deren eine Petition an die gesetzgebenden Körperschaften gerichtet werden solle, alle und jede Unterstützung aus öffentlichen Mitteln für Baugenossenschaften zu versagen. Nach kurzer Erörterung gelangte dieser Antrag zur Annahme. Zu ausgiebigen, persönlichen Debatten kam es dann noch bei der Wahl der Verbandsleitung. Neben der Erhebung unberechtigter, das Gemeininteresse gefährdender Forderungen und skrupelloser Ausbeutung der Mieter scheint dieses das Gebiet zu sein, auf welchem die biederen Hausagrarier am meisten leisten. —

Halle. Ein Raubanfall wurde auf einen polnischen Arbeiter in der Nähe des Riebeckstiftes am Donnerstag abend verübt. Er hatte sich auf die Straße hingesetzt, um auszuruhen, als einige Burschen sich seiner bemächtigten und ihm einen Geldbetrag von 9 Mark, den er in der Westentasche trug, wegnahmen. Alsdann nahmen die Burschen Reißaus. —

Sömmerda. Zwei interessante Entschuldigungszettel seien nachstehend mitgeteilt: „Geehrter Herr Lehrer ich mechte sie doch bitten das sie mir die Baula eute und Morchen entschultichen. Da sie die Schue beim Schuster hat. Achtungsvol . . . ." Der andere lautet: „Werdens nur nicht übel, Herr Lehrer, daß mein Hans nicht in die Schulle kommen kann. Es geht wirklig nicht, denn er hat zuvill Kirschen gegessen und da hat er das Zeug darauf bekommen, daß sie wohl auch schon gehabt haben. Mit Gruß . . . ." — Daraus ist zu ersehen, daß die Schulbildung des Volkes noch außerordentlich viel zu wünschen übrig läßt und daß die Schulverhältnisse dringend einer Besserung bedürfen. Leider baut man bei uns erst Kasernen und Kirchen, ehe man an Schulhäuser denkt. Vor allem müßte die Lehrerzahl vermehrt werden, so daß diese nicht gezwungen sind, mit 70—80 Kindern in einer Klasse sich abzuplagen. —

Weißenfels. Als des Raubmordes an dem Sattlergehilfen Feige verdächtig, wurde, wie wir der Magdeburgischen Zeitung entnehmen, am Mittwoch in der Verpflegungsstation zu Teuchern der Arbeiter Max Geßner aus Krossen a. d. Mulde verhaftet. Donnerstag nachmittag wurde G. durch zwei Polizeibeamte von Teuchern nach Leipzig geschafft. —

Kleine Chronik.

Auf Zeche Courl bei Dortmund wurden zwei Bergleute durch Kohlenmassen verschüttet. Die Leichen wurden erst nach mehrstündiger Arbeit geborgen. Ein dritter verschütteter Bergarbeiter konnte gerettet werden. —

Der Bürgermeister von Obervorschütz hat sich, wie aus Kassel gemeldet wird, freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt unter der Selbstbeschuldigung, amtliche Gelder in erheblicher Höhe veruntreut zu haben. —

Hingerichtet wurde am Sonnabend in Breslau der Schlosser Oskar Blaschke, welcher am 19. Januar den Privatwächter Wilhelm Püschel ermordet hatte. —

Einem Verbrechen zum Opfer gefallen zu sein scheint in Schlettstadt (Elsaß) ein Offiziersbursche, den man am 29. Juli in der Wohnung seines Vorgesetzten erhängt fand. Dieser war verreist und es wurde Selbstmord vermutet, für welchen man aber bei dem zuverlässigen und nüchternen Wesen des Soldaten vergeblich nach einer Veranlassung suchte. Verschiedene Umstände haben nun ergeben, daß hier möglicherweise ein Verbrechen vorliegt. Ein in mehreren Zeitungen wiedergegebenes Gerücht beschuldigt Kameraden des Burschen, sie hätten in den Weinkeller des Offiziers eindringen wollen und den dies nicht zulassenden Burschen ums Leben gebracht. Es sollen drei Soldaten verhaftet und die Ausgrabung der Leiche angeordnet sein. Auch soll einer bereits geständig sein. —

Der Brand im Tagebau der Grube Ilse hat abermals zwei Menschenleben gefordert. Ungefähr 15 Maurer, die beim Zumauern eines bisher von dem Feuer verschont gebliebenen Stollens beschäftigt waren, wurden plötzlich durch Gase betäubt. Zwei Maurer starben alsbald, während die übrigen, darunter auch der Obersteiger Vogel, der schon am Sonnabend gleichzeitig mit dem verunglückten Grubeninspektor Hahn und dem Arbeiter Koalik in Lebensgefahr schwebte, jedenfalls mit dem Leben davonkommen dürften. Der Brand ist bisher noch nicht bewältigt. —

Eine grausige That beging zu Lössau in Thüringen die 30jährige Einwohnerin Zimmermann, welche ihre Tochter in dem im Keller des Wohnhauses gelegenen Brunnen ertränkte, worauf sie Selbstmord beging. —

Der Schnellzug 35 ist am 12. August vormittags bei der Ausfahrt aus dem Personenbahnhof in Kandrzin mit einem Rangierzuge zusammengestoßen. Ein Reisender wurde schwer, ein Reisender leicht und vier Bahnbeamte leicht verletzt. —

Die angekündigte Hitzwelle macht sich in Amerika bereits unangenehm bemerkbar. Ein außerordentliche starke Hitze herrscht jetzt östlich vom Mississippi, besonders in Chicago, wo in den letzten sieben Tagen auf den Straßen 2000 Pferde tot hinfielen. Da wirds wohl auch in Europa bald heiß werden. —

Letzte Nachrichten.

Hamburg. Am Sonnabend hat auf der Werft von Blohm u. Voß der Rest der Eisenarbeiter die Arbeit niedergelegt. Es sind nur noch die Holzarbeiter in Thätigkeit. —

Paris. Dem Marineministerium ging am Sonntag die telegraphische Meldung zu, daß das Torpedoschiff „La Framee" am Sonnabend auf der Höhe von Cap St. Vincent infolge eines Zusammenstoßes mit dem Panzerschlachtschiffe „Brennus" gesunken ist. Nur ein Teil der Mannschaft konnte gerettet werden. Der Temps meldet über den Zusammenstoß zwischen dem Panzerschlachtschiff „Brennus" und dem Torpedoschiff „La Framee": Das Unglück geschah, bevor die Schiffe auf der Höhe von Trafalgar ankamen. Der „Brennus" führte die Flagge des Geschwaderchefs Fournier. Die „Framee" sank sofort nur ein kleiner Teil ihrer 4 Offiziere und 58 Mann zählenden Besatzung konnte gerettet werden. Es heißt, an dem Zusammenstoß trage das Torpedoschiff die Schuld, das auf das Kommando „zwanzig Grad nach links" eine Wendung um zwanzig Grad nach rechts ausgeführt habe. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Sitzung des Vergnügungskomitees am Mittwoch, den 15. August, abends 7 Uhr. Das Erscheinen aller ist notwendig.

Dienstag, 14. August:

Arbeiter-Stenographen-Verein „Vorwärts". Jeden Dienstag abends 8½ Uhr Uebungsabend bei A. Buchlow, Katharinenstraße 5.

Radfahrerklub „Stern". Jeden Dienstag abends 8½ Uhr Saalfahren und Zusammenkunft in „Friedrichslust".

Gesangverein Freiheit. Jeden Dienstag abend 8 Uhr Uebungsstunde im „Luisenpark", Spielgartenstr. 1c. Daselbst Aufnahme neuer Mitglieder.

Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Moldenstraße.

Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag abends 8½ Uhr Uebungsstunde bei Winter, Rogätzerstraße 80.

Musikverein Freundschaft Magdeburg-Neustadt. Uebungsstunde jeden Dienstag im Restaurant „Gemütlichkeit", Schmidtstraße.

Naturheil-Verein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Badeanstalt, Breiteweg 31, Uebungsabend: Dienstags für Herren, Freitags für Damen. Anfang abends 8½ Uhr.

Erster Sudenburger Athletenklub. Jeden Dienstag Uebungsstunde in der „Zerbster Bierhalle", Schöningerstraße 28.

Turnverein „Einigkeit", Buckau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichslust", Leipzigeraße.

Barleben. Gesangverein „Freundeskreis". Jeden Dienstag Uebungsstunde bei C. Schrader (Gasthof zur goldenen Kugel).

Arbeiter-Turnverein Olvenstedt. Dienstags und Freitags Uebungsstunde bei A. Schinke.

Diesdorfer Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunde im „Weißen Roß" (Inh. Hildebrandt).

Hohendodeleben er Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Uebungsstunde bei Syrtus.

Niederndodeleben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit". Jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunde bei Gustav Hornemann.

Klein-Ottersleben. Männer-Turnverein Klein-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei A. Müller in Klein-Ottersleben.

Männer-Turnverein Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Goldenen Stern".

Athleten-Klub Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunde bei Strumpf.

Freie Turner Benneckenbeck. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.

Musik-Verein „Concertino" Fermersleben. Jeden Dienstag 8 Uhr Uebungsstunde bei der Wwe. Lausch.

Arbeiter-Turnverein „Vorwärts", Fermersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lausch.

Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in der „Guten Quelle", Koloniestr. 19.

Briefkasten.

O. G. 170. Antwort erhalten Sie Dienstag. -ey-. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Unstrut und Saale.

Straußfurt	11. Aug.	+ 1.20	12. Aug.	+ 1.15	0.05	—
Trotha	„	+ 1.68	„	+ 1.60	0.08	—
Alsleben	„	+ 1.46	„	+ 1.44	0.02	—
Bernburg	„	+ 1.06	„	+ 1.04	0.02	—
Calbe, Oberpegel	„	+ 1.48	„	+ 1.54	—	0.06
do. Unterpg.	„	+ 0.44	„	+ 0.44	—	—

Mulde.

Dessau Muldebrücke	11. Aug.	— 0.03	12. Aug.	— 0.02	—	0.01

Elbe.

Pardubitz	10. Aug.	— 0.09	11. Aug.	— 0.10	0.01	—
Brandeis	„	0.00	„	0.00	—	—
Melnik	„	— 0.50	„	— 0.54	0.04	—
Leitmeritz	„	— 0.43	„	— 0.44	0.01	—
Aussig	11. Aug.	— 0.33	12. „	—	—	—
Dresden	„	— 1.54	„	— 1.55	0.01	—
Torgau	„	+ 0.37	„	+ 0.32	0.05	—
Wittenberg	„	+ 1.23	„	—	—	—
Roßlau	„	+ 0.58	„	+ 0.54	0.04	—
Barby	„	+ 0.82	„	+ 0.80	0.02	—
Schönebeck	„	+ 0.58	„	+ 0.56	0.02	—
Magdeburg	12. „	+ 0.95	13. „	+ 0.90	0.05	—
Tangermünde	11. „	+ 1.45	12. „	+ 1.40	0.05	—
Wittenberge	„	+ 1.26	„	—	—	—
Dömitz, Pegel	„	+ 0.59	„	+ 0.57	0.02	—
Lauenburg	„	+ 0.68	„	+ 0.67	0.01	—

Iser, Eger, Moldau.

					Fall	Wuchs
Jungbunzlau	10. Aug.	— 0.11	11. Aug.	— 0.06	—	0.05
Laun	„	— 0.32	„	— 0.30	—	0.02
Budweis	„	— 0.07	„	— 0.07	—	—
Prag	„	— 0.43	„	— 0.51	0.08	—

Havel.

Brandenburg Oberpegel	10. Aug.	+ 2.00	11. Aug.	+ 1.96	0.04	—
do. Unterpegel	„	+ 1.07	„	+ 1.08	—	0.01
Rathenow						
do. Oberpegl	„	+ 1.37	„	+ 1.36	0.01	—
do. Unterpegel	„	+ 0.64	„	+ 0.70	—	0.06
Havelberg	„	+ 1.53	„	+ 1.53	—	—

Weichsel.

Thorn	8. Aug.	+ 0.74	9. Aug.	+ 0.60	0.14	—

Netze.

Usch	2. Aug.	+ 0.26	3. Aug.	+ 0.26	—	—

Der Neue Weltkalender für 1901

ist in der Buchhandlung Volksstimme und bei allen Kolporteuren für 40 Pfg. zu haben.

Rich. Neumann, Buckau

2. Geschäft.

Sehr preiswert empfehle:

Linoleum Meter 65 Pfg.
Bettdecken, weiß von 98 Pfg. an, farbige von 1.75 Mk. an.
Bettfedern pr. Pfund 60 Pfg. bis 4 Mk.
Teppiche, neue schöne Muster, von 8—35 Mk.
Leinen, noch alte Preise, in allen Qualitäten.
Bettzeuge Meter 25—60 Pfg., **Bezüge** von 2.98 an.
Bettsatins, Kattune ꝛc. von 25 Pfg. an.

Bekannt billigste Bezugsquelle.

S. Japhet's „Derma" in allen Farben.
Leder-Lack erzeugt hohen Glanz:
Leder-Creme macht das Leder weich u. geschmeidig.
Zu haben in der **Central-Drogerie, Kaiserstraße 106** Ecke Gr. Münzstraße.
2125

Schönstes Geschenk! Schönstes Geschenk!

Porträtständer

mit den Bildnissen von **Marx, Engels, Lassalle, Liebknecht, Bebel** und **Singer**
à Stück 40 Pfg.
2 „ 75 „
Als Gratulationskarten zu verwenden!
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme.

Neid's Etablissement.

Mittwoch, den 15. d. Mts.: 2202

Großes Garten-Konzert

verbunden mit Kinderfest.

Kinder frei.

Ergebenst ladet ein **H. Brüning.**

Städt. Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg. Vermittelung auch nach außerhalb.
unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
Weibliche „ 10—1 „ „ „ 4—7 „ „

Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie Arbeitern, Hausdienern und Burschen, Handwerkern, Dienstboten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.

Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau

Geöffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3½—7½ Uhr.
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprech-Anschluß 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatsachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

* Ein Fahrrad und Zither zu verkaufen Braunehirschstraße 4, Rosenthal.

Pepsin-Magen-Bittern
Pepsin-Wein
Pepsin-Liqueur
(Jupiter)
bekannte preisgekrönte Fabrikate der Firma Ernst L. Arp in Kiel sind unentbehrlich in jeder Familie und bei Epidemien bekanntlich ein hygienischer und diätetischer Schutz durch Regulierung des Magens, welches bereits vor mehr als hundert Jahren von dem gelehrten Abt Spallanzain richtig erkannt wurde. M95
Alleinverkauf bei **Ernst Rudloff.**

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
reelle Arbeit, empfiehlt 801
C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerkrugstraße 26.

Schuhwaren! 650
Billig! Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefeletten, Turn-, Strand- und Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Konkursmassen stammende Waren
Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Kein Laden.
Kolossal billig verkaufe tadellos sitzende
Herren- u. Burschen-Anzüge
Prima
Stoff-Jacketts und Hosen
sowie sämtliche
Arbeitsgarderoben.
Max Herzberg 2122
Schopenstraße Nr. 1, 1 Tr.

15 Schmidtstraße 15.
2195 Bringe meine
Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt
in empfehlende Erinnerung.
Rud. Lummert, Schuhmachermeister.

Central-Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen u. Fahrräder
unter Garantie, auch werden an zerbrochenen Rahmen neue Röhren eingesetzt, da ich mit sämtlichen Röhren versehen bin. 490
R. Osterroth, Mechaniker
Lüneburgerstraße 21.

Billig! Billig!
50 Küchenschränke
und
Anrichten
werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlicher Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.
S. Osswald
Ulrichsstraße 14
1. Etage
gegenüber der Ulrichskirche.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen. —

* Einmal gebr. eichene Fässer, 16 Ltr. haltend, billig zu verkaufen Moldenstraße 36, H. p.

Möbel in größter Auswahl
Eigene Fabrikation, daher billigste Preisstellung.
Kleiderschränke . von **28—100** Mk.
Sofas . . . . von **45—100** „
Bettstellen . . . von **15—100** „
sowie sämtliche andere Möbel.
W. Schottstedt, Große Münzstraße 19.
Preislisten gratis und franko. 2230

Für Schuhmacher!
Um Platz für neue Sendung zu schaffen, verkaufe bis Ende August gegen baar ohne Rabatt:
Herrenkeilleisten, Paar 68 ₰, **Damenkeilleisten,** Paar 65 ₰, **Jungenskeilleisten,** 23—24½ cm, Paar 65 ₰, 19 bis 22½ cm, Paar 60 ₰, 18½ cm, Paar 55 ₰, **Mädchenkeilleisten,** 19—22½ cm, Paar 60 ₰, 18½ cm, Paar 55 ₰, **Damenkeilleisten,** Stück 33 ₰, **Mädchenkeilleisten,** Stück 28 ₰, **Kinderkeilleisten,** Stück 23 ₰, **Prima braune Glasur,** Dtzd. 1.30 M, **Creme und Lacke** in allen Farben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
August Förster, Lederhdlg.
Lödischehofstraße 9/10. 2290

Göricke's „Westfalen-Rad"
bestes Rad — 120 Siege in dieser Saison
Vertr.: **Rich. Kruse,** Magd.-Neustadt. Breiteweg 36. 814

* 2 gr. Heckebauer u. mehrere kleine Bauer, 1 Kinderwagen umzugsh. billig zu verkaufen bei Keller, Anhaltstraße 2/3, H. r. 3 Tr.

Dampf- und Kur-Badeanstalt
Große Schulstraße 4
empfiehlt sich für alle **Bäder** für Damen und Herren; von 8—8 Uhr offen.
Sonnenbäder.
Damen von 9—12 Uhr vorm., Herren die übrige Zeit. Daselbst auch
Elektrische Sitzungen.
½ Dutzend Karten 3 Mk.
2238 **W. Fröhbrodt.**

August Schumm
Sudenburg 2197
Braunschweigerstraße 19.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen
Hauptwache 5 und **Schmidtstr. 61.**

Dienstag: Linsensuppe mit Rindfleisch.
Mittwoch: Wirsingkohl mit Rindfleisch.
Donnerstag: Weiße Bohnensuppe mit Hammelfleisch.
Freitag: Schellfisch mit Mostrichsauce und Salzkartoffeln.

Große und Kinder-Volksküchenmarken sind für Vereine und Herrschaften zur reellsten Unterstützung für Notleidende von 12—2 Uhr in den Volksküchen: Hauptwache 5, Neustadt Schmidtstraße 61 zu haben.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims
Breiteweg 82, 1 Treppe.

Dienstag: Apfelsuppe, Rouladen und Kartoffelbrei.
Mittwoch: Kartoffelsuppe, Arme Ritter und Heidelbeeren.
Donnerstag; Braune Brühsuppe, Hammelbraten und grüne Bohnen.
Freitag: Kirschsuppe, gefüllten Weißkohl.
Sonnabend: Brühsuppe mit Rudeln, Rinderbrust und Meerrettig, Salzkartoffeln.

* **Sauberes Logis** Schönecketraße 5 vorn 3 Tr.

Logis Gr. Schulstraße 14, I. v. Wwe. Engel.

* **Anständiges Logis** für zwei Herren Zeisigbauer 8b, bei Fr. Schulz.

* 2 Herren erhalten freundliches Logis Belfortstraße E., Eing. Annastraße 1 T. l.

* **Handelsfuhrwerk** zu verkauf., 150 Mark. Wanzlebenerstraße 11.

Geübte
Stepperinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
Herm. Grünberg & Co.
Alte Neustadt.

* Verloren ein Notizbuch vom Luisenpark bis N. Neustadt. Abzug. b. Ethe, Umfassungsst. 1.

* Eine Uhr am Neustädter Bahnhof gefund. Abzuh. bei Friedr. Busse, Rothensee, gr. Hof.

Viktoria-Theater.

Dienstag, den 14. August 1900.
Novität! Zum 3. Male: Novität!
Flottenmanöver.
Schwank in 3 Akten v. Kraatz u. Stolze.
— Sensationeller Erfolg. —

Mittwoch, den 15. August 1900.
Benefiz für Fräulein Otti Orphal.
Einmalige Aufführung:
Hofgunst.
Lustspiel in 4 Akten von Thilo v. Trotha.

* Uns. Schwager u. Bruder August John z. Wiegenfeste herzl. Gratulation. Fam. Krull.

Uns. lieb. Papa herzliche Glückwünsche zum Geburtstage. H. John nebst Kindern.

* Dem Dreh. Rudolf Reinecke z. 30. Geburtst viel Glück u. Segen! Fr. R. K. W. J. L.

* Frau Wilh. Bernick zum Geburtstag ein dreimal donnerndes Lebehoch. F. Sch.

* Käthe Werner wir gratulieren, Du wirst doch nicht den Mut verlieren.

Standesamt.

Sudenburg, 11. August.

Eheschließungen: Arbeiter Karl Scholz mit Henriette Speß geb. Bauermeister. Straßenbahnschaffner Hermann Schmohl mit Auguste Preuß. Schneidermeister Friedrich Michels mit Martha Riemann.

Geburten: Hermann, S. des Milchhändlers Adolf Fricke. Walter, unehelich.

Todesfälle: Erna, T. des Blechschmieds Wilhelm Meier, 8 M. 15 T. Katharina geb. Ilsnemann, Ehefrau des Arb. Karl Grasnick, 38 J. 8 M. 5 T. Ww. Kayser, Marie geb. Strachau, 62 J. 10 M. 10 T.

Buckau, 11. August.

Aufgebot: Schlosser Franz Johann Doempke mit Emma Anna Stritzke hier.

Eheschließungen: Former Franz Richard Schmook mit Emma Köppe. Arb. Albert Wilhelm Bösel mit Bertha Elise Bartels.

Geburten: Walter, S. des Schlossers Friedrich Brandt. Erich, S. des Cigarrenarbeiters Edmund May. Elli, T. des Tischlers Wilhelm Ebeling. Karl, S. des Kaufm. Paul Dachlen. Otto, S. des Schmieds Paul Kliche.

Todesfälle: Käthe, unehel., 7 M 13 T. Frieda, T. des Kutschers Friedrich Schumann, 3 M. 19 T. Elli, T. des Straßenb.-Schaffners Max Meincke, 29 T. Hugo, S. des Klempners Wilhelm Garz, 11 M. 24 T.

Neustadt, 10. August.

Aufgebot: Eisendreher Paul Emil Herm. Schreiber mit Anna Marie Sophie Faatz.

Eheschließungen: Schlosser Herm. Fuchs mit Elise Köppe. Eisendreh. Paul Grießbach mit Wwe. Richter, Therese, geb. Helm. Gerbermeister Jul. Ohage mit Bertha Eckstein.

Geburten: Paul, S. des Lederfärb. Max Dölitzsch. Ottilie, T. des Malers Herm. Wendt. Paul, S. des Kolporteurs Paul Grieß. Max, S. des Eisenarbeiters Karl Kauert. Erna, T. des Bahnarbeiters Wilh. Hoffmann. Frieda, T. des verst. Drechslers Aug. Schneidewindt. Liesbeth T. des Schmieds Friedr. Schiele.

Todesfälle. Arthur, S. des Arb. Friedr. Strauch, 3 M. 4 T. Alfred, S. des Arb. Friedr. Henkel, 1 M. 21 T. Martha Erna, unehel., 1 M. 19 T. Karl, S. des Kaufm. Otto Jacobi, 2 M. 24 T. Elisabeth, T. des Arb. Friedr. Oelschläger, 14 M. 6 T.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 187. Magdeburg, Dienstag, den 14. August 1900. 11. Jahrgang.

Bericht des Partei-Vorstandes
an den
Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
1900 zu Mainz.

Der nachstehende Bericht wurde unter Mitwirkung Liebknechts am Montag, den 6. August, fertiggestellt. Mit dem Ausdruck unseres tiefsten Schmerzes über den unersetzlichen Verlust, den die Partei durch den Tod unseres Altmeisters erlitten, müssen wir den Bericht in Druck geben, ohne die Wirksamkeit des Verstorbenen an dieser Stelle eingehend würdigen zu können.

Allgemeines.

Die Zuchthausvorlage.

Im Einverständnis mit der Fraktion des Reichstages hatte es die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften übernommen, die Agitation gegen die Zuchthausvorlage zu leiten und zu betreiben. Bei dieser Vereinbarung war vorgesehen, daß der zweite Teil der Agitation bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Verhandlungen beginnen und von der Partei ausgeführt werden sollte. Der Partei-Vorstand hatte die umfassendsten Vorarbeiten getroffen. Es kam ihm vor allen Dingen darauf an, durch Sammlung von Thatsachenmaterial den Beweis zu führen, daß die in der famosen Denkschrift behaupteten Vorgänge und Thatsachen in den meisten Fällen Produkte der phantasievollen Berichterstatter darstellten und da, wo die Behauptungen sich an thatsächliche Vorgänge anlehnten, stark übertrieben waren. Mit der Aufgabe dieser Sammlung wurde Genosse Segitz betraut, der dieselbe mit dankenswertem Fleiß löste. Die in der Denkschrift angeführten Vorgänge wurden durchgängig an Ort und Stelle durch Vernehmung der Beteiligten einer Nachprüfung unterzogen und die erzielten Feststellungen im Auftrag des Partei-Vorstandes zu einer Gegendenkschrift bearbeitet. Dieselbe, ursprünglich zur Massenverbreitung bestimmt, nahm bei der nicht zu umgehenden Gründlichkeit der Bearbeitung einen solchen Umfang an, daß für die Massenverbreitung nur Auszüge aus der Bearbeitung vorgesehen und die Denkschrift selbst der Benutzung im Reichstag vorbehalten wurde.

Beides erübrigte sich. Die sogenannte Zuchthausvorlage erfuhr in der Sitzung des Reichstages vom 19. November v. Js. eine Behandlung, die der Reichsregierung mehr wie überraschend kam. Fast debattelos, die Parteiführer gaben nur Erklärungen ab, wurde die Vorlage sang- und klanglos begraben. In jedem parlamentarisch regierten Lande wäre die Demission der Regierung eine notwendige Folge gewesen. Daß ein von der Regierung auf kaiserliche Initiative dem Reichstag vorgelegter Gesetzentwurf, der noch dazu sich des Einverständnisses weiter bürgerlicher Kreise erfreute, ohne Kommissionsberatung in allen seinen Teilen von dem Reichstag abgelehnt wurde, steht einzig in der parlamentarischen Geschichte Deutschlands da. Daß es so gekommen ist, ist wesentlich das Verdienst der rastlosen Agitation der deutschen Arbeiter unter der Führung der sozialdemokratischen Partei.

Hatten somit die schönsten Hoffnungen des Scharfmachertums eine bittere und unerwartete Enttäuschung erfahren, mußten sie es auch fernerhin geschehen lassen, daß die Arbeiter das gewährleistete Koalitionsrecht auch benutzen, um günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen, so hatten die Scharfmacher doch die Genugthuung, daß die Lohnkämpfe der Arbeiter wenigstens in Preußen in der Anwendung der Kampfmittel durch Erkenntnis des höchsten Gerichtshofes eine wesentliche Einschränkung erfuhren. Bei Lohnkämpfen, Ausständen 2c. ist die Kontrolle über die Beteiligten, die sich Ausschließenden, die Zureisenden und Angeworbenen eine unerläßliche Maßregel. Da auf Grund der bestehenden Gesetze dem Streikpostenstehen der Garaus nicht gemacht werden konnte, wurde der Versuch hierzu auf Grund erlassener Straßenpolizeiverordnungen gemacht. Das preußische Kammergericht hat am 27. November v. J. in einem konkreten Falle anerkannt, daß der Schutzmann auf Grund der Berliner Straßen-Polizeiverordnung vom 7. April 1867 das Recht habe, den Streikposten aus der Gegend des Betriebes, in dem die Arbeit niedergelegt war, zu verweisen, da man „annehmen konnte", daß es zwischen dem Streikposten und den Weiterarbeitenden bezw. Streikbrechern zu Reibereien und Gewaltthätigkeiten kommen konnte, wodurch die Ruhe und Sicherheit des öffentlichen Verkehrs gestört werden würde.

Folgen des Bergarbeiterausstandes.

Von einer schweren vermögensrechtlichen Schädigung sind eine große Anzahl sächsischer Bergarbeiter betroffen, die sich im vorigen Winter an der Arbeitseinstellung beteiligt haben, und die nach Wiederaufnahme der Arbeit von der Arbeit dauernd ausgeschlossen wurden. Unter den Ausgeschlossenen befinden sich Leute, die 20 Jahre und darüber hinaus Knappschaftskassenbeiträge in Höhe bis zu 1000 Mark bezahlt haben. Nicht allein nun, daß die armen Leute durch ihre Entlassung ihre wohlerworbenen Rechte an die Knappschaftskasse verloren haben, wird ihnen auch die Rückzahlung der geleisteten Beiträge verweigert. Das Bergschiedsgericht hat die Leute mit ihrer Klage abgewiesen und das Landgericht, an dem die Sache anhängig gemacht wurde, hat entschieden, daß allein das Bergschiedsgericht zuständig sei. Vorläufig haben die entlassenen Bergleute, deren Zahl auf 400 angegeben wird, das Nachsehen. In der nächsten Session des Reichstages wird die sozialdemokratische Fraktion Aufklärung darüber herbeiführen, ob auf Grund von Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches die schwer geschädigten entlassenen sächsischen Bergleute nicht in den Besitz ihrer ihnen sauer gewordenen Ersparnisse kommen können.

Die geplante Abänderung des Krankenkassen-Gesetzes.

Anknüpfend an das charakteristische Wort Bismarcks „Ohne Sozialdemokratie keine Sozialreform" ist es notwendig, die Aufmerksamkeit der Parteigenossen im besonderen und die der Arbeiter im allgemeinen auf die bevorstehende Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes zu lenken. Die bisher bei dem sogenannten Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung gemachten Erfahrungen, neben einigen den Arbeitern zu gute kommenden Verbesserungen eine Anzahl Verschlechterungen in das Gesetz zu bugsieren, mahnen zur Vorsicht. In der nächsten Session soll dem Reichstag eine Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz vorgelegt werden, in der zwar die Krankenversicherung auf alle der Invalidenversicherung unterstehenden Personen ausgedehnt werden soll, insbesondere auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter; in der des weiteren die Verlängerung der Unterstützungsdauer, sowie auch die stärkere Heranziehung der Unternehmer zur Beitragsleistung vorgesehen ist, die aber auch den vorherrschenden Einfluß der Arbeiter in der Verwaltung der Kassen zu unterbinden ganz bestimmt benutzt werden soll. Ueber die Absichten der Regierung informiert folgendes Cirkular des Regierungspräsidenten in Potsdam an die ihm nachgeordneten Verwaltungsbehörden. Das Cirkular lautet:

Es besteht die Absicht, dem Reichstag in der nächsten Session den Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes zur Beschlußfassung zu unterbreiten, um durch Verlängerung der gesetzlichen Unterstützungsdauer der Krankenkassen auf 26 Wochen den Zusammenhang zwischen der Kranken- und Invalidenversicherung herzustellen. Bei dieser Gelegenheit sollen diejenigen Bestimmungen des Gesetzes geändert werden, welche sich in der Praxis abänderungsbedürftig erwiesen haben. Ich ersuche daher, diejenigen Bestimmungen zu bezeichnen, welche einer Aenderung zu unterziehen sein werden, und dabei sich namentlich auch über folgende Punkte zu äußern.

1. Empfiehlt sich eine Erweiterung des Kreises der versicherungspflichtigen Personen; ist insbesondere die Ausdehnung des Versicherungszwanges auf alle die Invalidenversicherung unterliegenden Personen erwünscht? — Welche Einschränkungen würden vorzunehmen sein? — Welche Bestimmungen würden namentlich zu treffen sein für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und das Gesinde?

2. Besteht ein Bedürfnis zur Beibehaltung der Gemeinde-Krankenversicherung als Träger der Versicherung?

3. Erscheint es zweckmäßig und durchführbar, die Ortskrankenkassen so zu organisieren, daß alle im Bezirk einer oder mehrerer Gemeinden beschäftigten versicherungspflichtigen Personen unter Beseitigung der für einen einzelnen oder für mehrere einzelne Gewerbszweige errichteten Ortskrankenkassen einer Ortskrankenkasse angehören (Gemeinde- und Ortskrankenkassen)?

4. Sollen den Arbeitgebern unter Erhöhung des aus eigenen Mitteln zu bestreitenden Anteils an den Beiträgen auf die Hälfte in der Verwaltung der Kassen die gleichen Rechte wie den Arbeitern eingeräumt werden?

5. Empfiehlt sich ein Anschluß der Ortskrankenkassen an die Gemeindeverwaltung in der Weise, daß ein Gemeindebeamter — diese vorbehaltlich der Erstattung der Gehälter durch die Kassen — von der Gemeinde angestellt werde?

6. Ist in das Gesetz eine deklarierende Bestimmung aufzunehmen, wonach als „ärztliche Behandlung" im Sinne des Krankenkassen-Versicherungsgesetzes nur die Behandlung durch approbierte Aerzte (§ 29 der Reichs-Gewerbe-Ordnung) gilt? Welche Ausnahmen sind im Bejahungsfalle vorzusehen?

7. Ist die durch §§ 6a und 26a des Kranken-Versicherungsgesetzes den Kassen gegebene Möglichkeit der Einführung des Zwanges zur Benutzung bestimmter Kassenärzte beizubehalten oder empfiehlt sich die Einführung der freien Aerztewahl?

Allgemein oder mit welchen Beschränkungen? Welche Einrichtungen sind im Fall der Einführung der freien Aerztewahl zur Verhütung einer über das Bedürfnis hinausgehende Ausübung der ärztlichen Verordnungen zu treffen?

Sind besondere Verordnungen über die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Aerzten und Kassen zu treffen?

8. Empfiehlt es sich, nach dem Vorgang bei § 30 des Invaliden-Versicherungsgesetzes in den §§ 6a Ziffer 2 und 26a Ziffer 2 des Kranken-Versicherungsgesetzes die Worte „oder geschlechtliche Ausschweifungen" zu streichen?

9. Haben sich die Befugnisse der Aufsichsbehörden als unzulänglich erwiesen? In welcher Beziehung ist eine Verstärkung der Aufsichtsbehörde notwendig?

10. Sollen die Hilfskassen als gleichberechtigte Träger der Krankenversicherung beibehalten oder nur noch als Zuschußkassen zugelassen werden?

Es ist ferner anzugeben:

10a. ob und welche von den der dortigen Aufsicht unterstehenden Orts-, Betriebs- (Fabriks-), Bau- und Innungs-Krankenkassen schon jetzt Beiträge in Höhe von 4½ Prozent des für die Bemessung der Unterstützungen maßgebenden Betrages erheben, während sie nur die gesetzlichen Mindestleistungen gewähren und

10b. welche Gemeinde-Krankenversicherungen bei Beiträgen in Höhe von 2 Prozent im letzten Jahre Zuschüsse von der Gemeinde oder von den weiteren Kommunalverbänden erhalten haben.

Feuilleton.

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

(40. Fortsetzung.)

„Doch übrigens," sagte er sich weiter, „es ist wahr: ich kann nicht daran denken, meine Lebensweise zu ändern, so lange das Schicksal der Maslow nicht entschieden ist. Alles hängt davon ab, was man mit ihr anfängt; ob man ihr die Freiheit wiedergiebt oder sie nach Sibirien schickt; denn in diesem Falle gehe ich mit ihr mit!"

Am festgesetzten Tage begab sich Nechludoff zu dem Advokaten Fajnitzin, der ein großes, prachtvolles Haus bewohnte, das mit seltenen Pflanzen geschmückt, mit prächtigen Vorhängen an den Fenstern und einem teuren und geschmacklosen Mobilar ausgestattet war, wie man es nur bei Leuten sieht, die ohne Mühe und niedrige Mittel allzu schnell reich geworden sind. In dem Wartezimmer fand Nechludoff zehn Klienten, die wie bei einem Zahnarzt traurig an den Tischen saßen, darauf warteten, bis sie an die Reihe kamen, und in der Lektüre alter illustrierter Zeitungen einigen Trost suchten. Doch der Sekretär des Advokaten, der im Hintergrunde des Salons an einem imposanten Schreibtisch thronte, erkannte Nechludoff sofort, trat auf ihn zu und sagte ihm, er würde seinen Chef von seiner Anwesenheit unterrichten.

In demselben Augenblick öffnete sich die Thür von Fajnitzins Zimmer, und man sah den Advokaten heraustreten, der eine äußerst lebhafte Unterhaltung mit einem vierschrötigen jungen Manne mit einem dicken roten Gesicht fortsetzte, der einen sehr schönen neuen Anzug trug. Seine und Fajnitzins Gesichtszüge zeigten den eigentümlichen Ausdruck, den man auf den Zügen von Männern liest, die eben ein ausgezeichnetes, allerdings nicht sehr sauberes, aber doch ausgezeichnetes Geschäft beendet haben.

„Das ist Ihre Schuld, Väterchen!" sagte Fajnitzin lächelnd. „Ich möchte gern ins Paradies kommen, aber meine Sünden lassen es nicht zu!"

„Das ist gut, das ist gut, alter Spaßvogel; man weiß schon, wie es damit steht."

Dabei fingen beide affektiert zu lachen an.

„Ah, Fürst, haben Sie die Güte, einzutreten," sagte Fajnitzin, als er Nechludoff bemerkte, und führte ihn in sein Arbeitszimmer, das im Gegensatz zu seinem Salon mit strenger Einfachheit ausgestattet war.

„Legen Sie sich bitte keinen Zwang auf; rauchen Sie ganz nach Belieben," sagte er, indem er Nechludoff gegenüber Platz nahm und sich bemühte, das Lächeln zu verbergen, das der Gedanke an das eben abgeschlossene gute Geschäft in ihm hervorrief.

„Ich danke!" versetzte Nechludoff; „ich komme wegen des Falles Maslow . . ."

„Ja, ja, ganz recht! Ach, was sind diese reichen Bürger doch für Hallunken! Sie haben doch eben den Kerl gesehen, der vorhin fortging? Denken Sie sich, er hat zwölf Millionen Kapital! Aber wenn er ihnen einen Fünfundzwanzigrubelschein abknepfen kann, dann wird er ihn Ihnen eher mit den Zähnen fortreißen, ehe er ihn Ihnen läßt!"

Der Advokat sagte das in vertraulichem, scherzhaftem Tone, als wollte er Nechludoff daran erinnern, daß er mit ihm auf gleicher Stufe stand, während er weder mit seinem vorigen Besucher, noch mit denen, die im Salon auf ihn warteten, etwas gemein hatte.

„Ich bitte Sie um Verzeihung, aber der Kerl hat mich wirklich zu sehr geärgert; ich mußte mein Herz ein bißchen ausschütten," fuhr er fort, als wollte er sich wegen der Abschweifung entschuldigen. — „Kommen wir jetzt zu unserer Sache! Ich habe die Akten genau studiert. Dieses verdammte Verteidigerchen war ja unter der Kanone! Er hatte sich alle Annullierungsgründe entgehen lassen!"

„Und was beschließen Sie?"

„Ich stehe in einer Minute ganz zu Ihrer Verfügung." — „Sagen Sie ihm," erklärte er seinem Sekretär, der eben eingetreten war und ihm eine Karte übergeben hatte, „sagen Sie ihm, es wird so geschehen, wie ich gesagt habe; wenn er die Mittel hat, so ist es gut; wenn nicht, geschieht nichts!"

„Aber er meint, er könne auf Ihre Bedingungen nicht eingehen!"

„Dann geschieht also nichts," entgegnete Fajnitzin, und sein so fröhliches und liebenswürdiges Gesicht wurde für einen Augenblick düster und bösartig.

„Man behauptet, die Advokaten verdienten Geld, ohne etwas zu thun," sagte er, sich wieder zu Nechludoff wendend, mit diensteifrigem Lächeln. „Denken Sie sich, ich habe einen bösen Schuldner von einem schlimmen Prozeß befreit, den zu verlieren er alle Chancen hatte, und jetzt wenden sich alle seine „Gesinnungsgenossen" an mich! Und wenn Sie wüßten, was mir das für Mühe macht! Ich muß mir doch meinen Lebensunterhalt verdienen! Um aber auf Ihre Sache zurückzukommen, oder vielmehr auf die Sache, die Sie interessiert, so ist sie, wie ich Ihnen sagte, ganz liederlich geführt worden. Gute Gründe zur Annullierung des Urteils habe ich nicht gefunden, aber man kann schließlich immerhin den Versuch machen, welche zu entdecken. Sehen Sie, da habe ich einen Entwurf der Berufung für Sie fertiggestellt."

Er nahm ein Papier vom Tische und begann laut zu lesen, wobei er über die juristischen Formeln sehr schnell hinwegging und dafür andere Stellen betonte.

„Berufung vor der Kassations-Kriminalkammer des Senats usw. usw. . . . gegen das Urteil des Schwurgerichtshofes usw. verurteilt die unverehelichte Katharina Maslow zur Strafe von usw. usw. . . . Zwangsarbeit . . . wegen Mordes begangen an der Person des . . . usw. . . . auf Grund des Paragraphen usw."

Hier hielt der Advokat inne und richtete die Augen auf Nechludoff. Trotz seiner langen Gewohnheit hörte er mit offenbarem Wohlgefallen das schöne Dokument, das er da zu stande gebracht.

„Dieses Urteil," fuhr er fort, „scheint aus so schweren gesetzlichen Irrtümern und Fehlern hervorgegangen zu sein, daß es nicht aufrecht erhalten bleiben darf. Erstens ist die Verlesung des Protokolls über den Leichenbefund des Kaufmanns Smjelkoff vor dem Schlusse vom Präsidenten unterbrochen worden."

„Aber der Staatsanwalt hat ja diese Verlesung gefordert!" sagte Nechludoff ganz überrascht.

(Fortsetzung folgt).

10c. Sodann sind in einer Nachweisung diejenigen Ortskrankenkassen aufzuführen, bei denen Vorstandsmitglieder sich als Angehörige der sozialdemokratischen Partei bemerklich gemacht haben; es ist hier unter kurzer Darlegung des Thatbestandes anzugeben, ob und in welcher Weise ein Mißbrauch der Verwaltung zu sozialdemokratischen Parteizwecken in die Erscheinung getreten ist.

Insbesondere sind etwaige Streitigkeiten mit den Aerzten, Apotheken, Krankenhäusern usw. sowie Veruntreuungen von Kassengeldern, die mit solchem Mißbrauch zusammenhängen, anzuführen.

Es ist anzunehmen, daß analog der Regierung in Potsdam im gesamten Reich die Verwaltungsbehörden die gleichen Erhebungen veranlaßt haben. Man sieht genau, wohin der Kurs steuert. Es ist deshalb notwendig, daß sich die Genossen und die Beteiligten gleichfalls mit den in dem Cirkular aufgeworfenen Fragen eingehend beschäftigen, Material sammeln und solches der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags rechtzeitig zur Verfügung stellen. Insbesondere dürfte es angezeigt erscheinen, den Fragen unter 4, 5 und 10c eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Fortsetzung folgt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zum Ausstand der Hamburger Werftarbeiter

veröffentlicht der Arbeitgeberverband folgende „Rechtfertigung“:

„Bei der Besprechung des in Hamburg ausgebrochenen Ausstandes der Werftarbeiter ist in der sozialdemokratischen und einem Teil der bürgerlichen Presse die Behauptung aufgestellt worden, daß die Unmöglichkeit, die zur Beförderung der Truppen nach China bestimmten Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Batavia,“ „Sardinia“ und „Adria“ auf der Werft von Blohm u. Voß fertigzustellen, nicht durch die Weigerung der Arbeiter, die ihnen übertragene Arbeit auszuführen, sondern durch die von dem hiesigen Verband der Eisenindustrie veranlaßte Aussperrung von Arbeitern herbeigeführt sei. Diese Darlegung ist durchaus unzutreffend; Thatsache ist vielmehr, daß Schlosser und Schmiede, die weder am Streik noch an der Aussperrung beteiligt waren, sondern ihre Arbeit an anderen im Bau oder in Reparatur befindlichen Schiffen willig verrichteten, die Arbeit niederlegten, als sie beauftragt wurden, an der Fertigstellung der oben genannten Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie mitzuwirken. Veranlaßt ist dieses Verhalten offenbar dadurch, daß die Arbeiter hierin eine wirksame Handhabung zur Durchsetzung der Forderungen der Streikenden erblickten. Lediglich durch diese Arbeitsverweigerung war es nicht möglich, die Arbeit an den oben genannten drei Chinaschiffen der Hamburg-Amerika-Linie hier fertigzustellen. Der Arbeitgeberverband Hamburg-Altona. Dr. Oskar Martens, Generalsekretär.“

Es hat lange gedauert, ehe die Unternehmer sich auf diese Ausflüchte besonnen haben, wahrscheinlich hat die Aussicht, als vaterlandslose Gesellen in das Gefängnis wandern zu müssen, die Herren zum Reden gebracht. Dabei haben sie aber sehr unglücklich operiert. Es bleibt unzweifelhaft bestehen, daß außer den Nietern keine Arbeiter gestreikt haben, alle die Tausende von Schlossern, Schmiede usw. wurden ausgesperrt, weil sie Nieterarbeit nicht verrichten wollten. Nieterarbeiten sind aber an den in Reparatur befindlichen Schiffen überhaupt nicht zu thun. Allerdings haben die Kameraden der Ausgesperrten dann sich geweigert, deren Arbeiten zu verrichten, nicht, weil es Arbeiten an den Transportschiffen betraf, sondern, weil sie als rechtschaffene Arbeiter ihren ausgesperrten Brüdern nicht in den Rücken fallen wollten. Hätten aber die Unternehmer die Schiffe wirklich fertig stellen wollen, so hatten sie es jederzeit in der Hand, es zu thun, selbst nach der erfolgten Aussperrung. Denn die Ausgesperrten hatten gar keine Forderungen gestellt, nur Nieterarbeit wollten sie nicht verrichten; die Reparaturarbeiten zu übernehmen, wären sie jeden Augenblick bereit gewesen. Aber die Unternehmer wollten die Arbeiter nicht zurückrufen, wollten die Schiffe nicht fertig stellen, weil sie andere dringende Arbeiten bei hoher Konventionalstrafe zu liefern hatten, und deswegen den Streik sehnlichst herbeiwünschten, ferner, weil sie neuen Kitt für ihren Verband brauchten und endlich, weil sie strebten, das Odium der Vaterlandslosigkeit auf die Arbeiter zu wälzen. —

* * *

Verbandstag des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfs-Arbeiter und -Arbeiterinnen.

Am 7. August wurde die Beratung der zum Punkt Presse gestellten Anträge vorgenommen.

Eine längere Debatte entspinnt sich über die Versammlungsberichte im Organ. Es liegen eine Reihe von Anträgen vor, diese Berichte möglichst gekürzt zu bringen. Ein Antrag der Zahlstelle Schönebeck: „Die Versammlungsberichte, die nicht von Bedeutung sind, kommen in Wegfall“ wird angenommen.

Ein Antrag: „Der Proletarier ist zu verstärken“, wird angenommen.

Ein Antrag der Zahlstellen Halberstadt und Offenbach wünscht das Adressenverzeichnis sowie den Versammlungskalender als besondere Beilage alle Quartale dem Proletarier in Broschürenform beizulegen, derselbe gelangt nach längerer Debatte mit folgendem Zusatz zur Annahme: Das Adressenverzeichnis enthält die Adressen des zweiten Bevollmächtigten und des Reisegeschenkauszahlers und ist den Reisenden bei ihrer Abmeldung auszuhändigen.

Ein Antrag, den Preis für Geschäftsinserate auf 25 Pfg. pro dreigespaltene Petitzeile und für Inserate der Zahlstellen auf 15 Pfg. festzusetzen, wird angenommen.

Damit ist der Punkt Bericht des Vorsitzenden und Ausschusses erledigt.

Der Bericht des Kassierers wird zurückgestellt und zum Punkt 3: „Die Statistik und die Arbeitslosenunterstützung“ übergegangen.

Brey bekämpft die auf Gewährung von Arbeitslosenunterstützung hinauslaufenden Anträge. Aus den bisherigen statistischen Erhebungen gehe hervor, daß die Zahl der arbeitslosen Verbandsmitglieder eine derartig hohe ist, daß bei dem gegenwärtigen finanziellen Stand des Verbandes eine derartige Unterstützung nicht empfehlenswert erscheine. Eine Erhöhung des Beitrages könne er nicht befürworten.

Eine längere Debatte endigt mit der Ablehnung aller Anträge auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung mit großer Majorität.

Eine Resolution der Zahlstelle Altona, der noch immer weiter um sich greifenden Arbeitslosigkeit unter den Fabrikarbeitern und -Arbeiterinnen durch Verkürzung der Arbeitszeit entgegen zu wirken, schließt sich der Verbandstag an.

Es gelangen die Anträge auf Einführung einer Kranken-, Unterstützungs- und Zuschußkasse zur Beratung.

Eine Anzahl Redner äußert sich teils für, teils gegen die vorliegenden Anträge. Sabbath (Vertreter der Generalkommission) hält es für möglich, daß die Krankenunterstützung sich mit 5 Pfennig Beitragserhöhung einführen lasse. Der Verband müsse alles thun, um den Mitgliedern etwas zu bieten und sie in allen Lebenslagen zu schützen, deshalb empfehle er die Einführung der Krankenunterstützung, welche sicher dazu beitragen wird, die zahlreichen Mitgliederverluste, unter welche der Verband leidet, zu verhindern.

Nachdem noch eine große Anzahl Redner sich für oder gegen die Anträge geäußert, wird ein Schlußantrag angenommen.

Die Abstimmung ergiebt die Ablehnung aller Anträge auf Gewährung von Krankenunterstützung und die Annahme einer dementsprechenden Resolution.

Es gelangt folgende Resolution zur Annahme:

Der 5. ordentliche Verbandstag zu Halberstadt erklärt sich im Prinzip für Einführung der Arbeitslosenunterstützung.

In Erwägung, daß das gegenwärtig vorhandene statistische Material nicht ausreicht, eine Uebersicht über die Arbeitslosigkeit im allgemeinen zu gewinnen, in Erwägung ferner, daß wir uns im Anbeginn einer Zeit wirtschaftlichen Niedergangs befinden, daß gegenwärtig die Einrichtung der Arbeitsnachweise nicht genügend ausgebaut ist, daß die niedrigen Löhne der ungelernten Arbeiter eine Erhöhung der Beiträge, die die Arbeitslosenunterstützung erfordern würde, nicht empfehlenswert erscheinen lassen, sieht der Verbandstag von der Einführung einer Arbeitslosenunterstützung vorläufig ab. Der Verbandstag beauftragt daher den Vorstand, im Jahre 1901 abermal statistische Erhebungen über Arbeitslosigkeit und Krankheit der Mitglieder anzustellen und das Resultat dieser Erhebungen dem Verbandstag im Jahre 1902 als Material zu unterbreiten.

Den Kassenbericht giebt Bruns-Hannover, der im Februar dieses Jahres das Amt des verstorbenen Kassierers J. Wilhelm angetreten hat. Danach betrug die Gesamt-Einnahme 330 946,89 Mark, die Gesamt-Ausgabe 235 720,86 Mark. Es ist ein Bestand von 95 226,04 Mark vorhanden. Der Bestand der Gaukasse beträgt 1413,65 Mark. Der Bestand des Streikfonds 13 441,35 Mark.

Den Revisorenbericht giebt Bruhns-Wandsbeck, derselb wünscht, daß die Buchführung in Zukunft eine übersichtlichere wird, daß der Verbandstag Mittel für verschiedene notwendige Bureauinventarien bewilligt und daß die Kasse von zwei vereidigten Bücherrevisoren geprüft wird.

Verbands-Kassierer Bruns erklärt sich mit diesen Forderungen einverstanden, er habe jedoch notgedrungen bis heute die Bücher in der Weise fortführen müssen wie sein Vorgänger.

Ein Antrag, die Mittwoch-Nachmittagssitzung ausfallen zu lassen und einen Ausflug zu unternehmen, wird von mehreren Seiten bekämpft und schließlich abgelehnt. —

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 16,00—22,00 Speisebohnen (weiße) 17,00—36,00. Linsen 20,00—44,00. Eßkartoffeln 4,00—5,00. Richtstroh 4,00—4,50. Krummstroh 2,50 bis 3,50. Heu altes 6,00—7,00, neues 5,00—6,00. Thymotheum 7,50—8,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,90—1,04, von der Keule 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20 bis 1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräuchert) 1,60. Eßbutter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2,80—4,00. —

1. Ziehung der 2. Klasse 203. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 11. bis 14. August 1900.) Nur die Gewinne über 110 Mk sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

11. August 1900, vormittags.

123 [150] 205 521 42 69 659 728 **1**107 [10000] 44 211 300 478 524 695 97 995 **2**717 497 638 814 75 **3**186 290 300 401 680 760 **4**112 18 62 225 321 433 714 68 872 910 46 **5**039 87 219 810 90 916 **6**371 454 61 632 746 893 920 57 **7**161 70 241 60 352 711 46 50 961 **8**012 136 82 232 445 48 52 58 62 926 **9**046 105 427 35 40 860 910 26

10026 265 357 524 608 67 717 51 [200] **11**037 93 477 507 651 785 **12**010 80 158 71 543 [150] 70 751 820 968 **13**002 67 [150] 389 489 552 882 68 972 **14**460 603 44 50 **15**002 18 61 [300] 146 875 77 **16**010 27 51 277 445 52 614 64 798 869 90 **17**150 282 45 824 [150] 41 442 59 89 [150] 544 97 704 **18**162 226 306 61 92 458 519 59 788 921 [1000] 48 **19**078 81 119 808 840

20078 216 55 371 582 639 41 42 70 702 807 88 948 **21**055 103 410 509 99 618 54 775 930 **22**004 19 203 16 97 889 487 565 **23**015 32 495 99 574 93 635 37 769 95 953 **24**010 45 204 92 [150] 316 38 87 [150] 447 535 61 612 745 892 980 **25**502 20 671 742 **26**071 190 446 93 531 613 65 708 **27**114 40 74 257 528 [150] 35 619 872 **28**017 236 320 425 620 786 935 48 82 **29**200 66 592 628 72 743 840

30001 9 48 287 424 90 512 47 56 673 93 778 87 906 **31**004 180 290 383 88 464 667 708 893 **32**035 124 348 457 551 639 727 93 826 **33**046 47 81 101 300 77 84 556 652 827 92 944 60 **34**059 70 118 262 337 525 654 914 **35**004 444 74 779 **36**112 235 456 506 48 72 699 820 40 **37**058 202 406 655 742 **38**053 119 44 09 308 21 521 651 785 858 **39**276 79 408 50 609 726 37 809 41 79

40151 262 318 28 [500] 90 431 520 44 706 29 88 849 908 **41**215 57 503 49 605 907 **42**066 136 57 288 406 579 81 706 40 80 836 934 70 **43**052 105 36 235 91 493 527 678 855 948 **44**111 589 723 36 850 **45**212 324 466 68 71 96 988 **46**035 183 266 318 54 60 473 700 7 90 987 **47**007 65 301 487 621 85 707 870 71 77 981 **48**301 [150] 501 9 38 670 702 825 26 954 **49**006 10 126 35 261 453 618 92 973

50047 195 348 445 83 [150] 98 511 20 733 906 **51**081 183 239 62 671 953 **52**131 44 81 247 52 607 71 **53**013 195 334 50 446 46 91 585 619 54 786 **54**126 222 306 437 47 90 521 51 711 990 **55**142 47 281 362 496 501 706 42 [150] 087 97 **56**086 151 281 329 51 419 58 71 576 645 67 808 **57**019 207 344 491 688 712 70 961 99 **58**290 329 425 615 751 836 935 89 [200] **59**076 [300] 274 513 635 39 40

60177 342 55 481 598 624 817 979 **61**119 87 [150] 343 690 753 830 908 93 **62**054 90 153 584 774 842 94 902 **63**111 14 51 284 343 641 [150] **64**109 285 309 **65**072 123 311 34 452 93 567 621 **66**180 208 43 364 479 **67**122 31 93 284 303 418 535 91 626 988 **68**096 108 217 20 65 66 [150] 495 594 711 844 49 **69**150 97 360 447 73 80 918 33

70059 212 21 67 345 94 511 652 74 803 20 58 **71**000 236 [200] 412 17 582 782 940 **72**053 136 271 515 39 61 74 671 714 15 62 915 [150] 83 **73**090 94 184 409 703 72 841 993 **74**009 141 325 506 606 23 785 815 922 28 **75**108 318 99 [150] 414 25 50 660 [200] 83 701 18 814 995 **76**078 196 278 317 30 444 54 616 874 [150] 901 **77**105 15 235 341 51 68 402 636 717 29 823 929 **78**085 87 354 485 622 905 [150] 43 59 **79**301 61 71 84 582 86 690 719 822

80042 50 160 205 47 509 96 618 707 67 76 97 875 [150] 908 47 **81**047 133 323 406 801 [3000] 951 74 **82**059 261 82 474 728 65 856 87 89 **83**021 64 129 59 87 88 298 329 516 **84**056 137 99 216 364 70 476 531 762 89 811 30 966 **85**012 137 385 753 870 **86**014 113 60 84 200 [150] 319 94 639 922 **87**157 [150] 262 367 466 83 609 52 86 [150] 845 50 **88**115 227 77 90 448 66 83 523 802 925 **89**079 135 238 80 835 50 463 82 549 795 830 57

90001 144 277 469 564 606 788 45 52 992 **91**020 38 178 318 539 755 946 **92**025 61 101 87 200 389 848 80 937 64 83 **93**306 55 575 746 [150] 848 921 81 **94**004 482 617 917 31 **95**011 44 52 59 79 159 61 346 77 78 548 777 930 45 **96**062 81 84 105 [200] 53 232 307 15 65 500 726 830 45 958 **97**058 117 93 204 360 516 673 836 64 929 57 **98**087 109 207 59 85 303 503 34 797 834 911 [150] 28 88 **99**085 102 200 325 492 520

100119 351 482 532 823 [150] 917 **101**087 256 385 707 829 86 938 **102**003 113 205 45 311 36 449 592 [1000] 601 35 89 706 79 [150] 917 **103**095 [150] 208 387 428 525 40 66 620 64 801 919 [150] 94 98 **104**225 45 354 418 29 68 758 **105**127 220 58 384 412 36 618 31 848 927 **106**101 86 225 97 611 70 794 97 817 **107**213 [illegible] 807 951 **108**040 56 137 203 99 489 906 85 **109**097 143 366 543 890 947

110059 211 324 87 572 [150] 839 977 95 **111**085 256 82 426 604 723 931 **112**081 425 508 [150] 13 623 63 [150] 700 **113**245 529 80 730 38 811 911 [150] 80 90 **114**103 65 72 487 549 [300] 66 655 [150] 92 93 [150] 728 877 88 [200] **115**101 93 333 685 758 59 812 72 82 87 **116**009 71 124 284 379 440 57 65 99 562 753 99 983 **117**103 89 [150] 271 455 539 49 721 860 74 910 11 **118**020 55 77 186 229 60 369 402 72 510 629 750 940 **119**666 710 804 23

120117 89 95 207 357 416 88 554 56 [150] 781 832 972 **121**326 54 418 513 74 77 89 648 966 87 94 **122**023 50 197 325 [150] 781 826 [150] **123**021 60 74 231 69 387 406 581 627 940 **124**122 302 429 90 748 **125**211 62 387 412 682 723 28 82 847 **126**053 145 86 400 34 867 973 **127**017 347 69 98 448 [150] **128**208 14 330 38 55 63 73 492 614 26 701 951 **129**036 201 76 472 536 39 632 70 854 58 94

130052 96 263 302 54 418 575 607 790 92 864 77 94 968 **131**119 86 249 346 85 826 71 **132**066 239 61 [300] 350 460 647 718 987 **133**405 586 704 49 65 907 11 **134**015 272 367 504 629 83 724 75 822 66 980 **135**008 68 118 34 [150] 241 322 414 536 37 54 773 **136**208 585 **137**193 483 820 **138**088 123 37 57 315 421 911 **139**132 510 24 46 92 664 712 [150] 52 815 89 915

140060 230 70 333 681 998 **141**111 306 43 437 502 32 643 895 **142**036 42 321 45 607 758 83 842 44 66 68 918 32 [200] **143**005 231 56 62 354 458 85 573 745 70 820 **144**249 306 559 79 87 740 42 **145**109 64 [150] 364 95 432 574 825 56 901 **146**028 56 [200] 163 469 606 8 57 877 907 32 **147**042 107 84 275 509 864 976 **148**093 223 313 610 818 27 60 **149**060 95 148 301 419 566 626 806 907 59 88

150022 59 83 85 86 98 127 33 306 9 13 16 [150] 63 501 20 70 79 91 760 869 **151**058 151 399 587 961 97 **152**150 63 222 99 341 417 20 669 711 93 94 832 [300] 74 **153**080 142 206 371 680 816 93 **154**005 562 653 782 884 97 **155**013 333 791 923 98 **156**261 638 [300] 54 726 40 931 62 **157**447 69 451 97 630 79 733 861 92 992 **158**028 328 96 468 606 643 750 55 846 **159**025 62 226 52 444 [150] 813 [200] 47 912

160051 330 71 415 556 74 76 78 649 715 32 876 **161**025 91 433 708 27 928 **162**053 147 316 38 53 79 412 57 537 819 910 71 97 **163**080 194 357 85 414 85 97 571 707 15 25 97 920 46 **164**018 135 368 539 703 45 923 43 64 **165**038 46 158 220 26 33 62 430 699 760 92 846 **166**005 204 78 566 89 752 806 10 38 **167**025 220 34 78 449 533 919 **168**003 66 157 324 593 811 51 968 **169**190 403 77 518 775 841 53 57 81

170030 109 208 432 54 85 569 625 788 851 **171**148 235 37 [150] 63 531 694 852 64 **172**013 141 56 400 507 53 665 760 869 **173**053 93 [150] 124 286 902 **174**034 80 290 406 516 789 822 **175**091 903 21 72 **176**109 68 203 89 302 8 455 68 71 532 50 74 80 880 **177**342 54 [150] 71 79 651 742 56 867 87 **178**134 692 923 **179**070 146 282 96 411 85 558 71 709 16 72 [200] 804 6 85

180104 22 747 906 12 **181**188 292 333 577 611 42 822 **182**017 243 82 351 571 636 59 819 979 **183**051 576 634 752 825 952 83 97 **184**193 257 346 458 897 **185**122 93 298 484 541 715 875 951 **186**146 523 730 58 65 939 **187**053 109 86 92 365 639 50 965 [3000] **188**020 445 501 634 715 883 **189**072 131 297 828 57 941 54

190086 320 96 405 48 528 68 88 609 718 829 959 72 **191**172 219 91 404 [300] 543 637 820 **192**077 [150] 136 69 264 310 86 95 667 910 48 76 **193**016 116 268 404 33 669 **194**148 91 436 554 639 798 **195**054 274 443 89 771 929 43 75 **196**059 109 265 36 46 615 92 665 **197**084 327 577 662 928 **198**279 341 47 403 594 621 44 797 997 98 **199**089 207 41 45 343 83 438 631 742 55 85 736 96 845 [150] 905

200149 366 85 485 501 94 681 862 979 **201**148 308 50 533 78 87 660 765 82 831 62 945 **202**348 [150] 68 496 750 978 **203**092 417 567 781 807 87 949 82 **204**052 108 24 400 25 508 22 [150] 633 785 815 943 **205**120 274 312 82 429 70 611 70 [150] 823 29 46 922 68 **206**155 473 721 27 840 **207**049 111 469 500 764 880 **208**367 552 823 74 **209**066 147 329 59 510 663 766

210248 306 36 416 502 735 47 79 814 90 95 968 **211**118 413 541 71 648 48 796 971 **212**043 44 55 100 54 67 266 526 39 629 38 807 909 73 **213**007 226 322 34 44 [150] 57 [150] 82 **511** 714 22 67 84 818 74 986 **214**050 79 122 31 203 360 586 707 966 **215**027 35 38 100 52 57 442 562 92 716 73 878 **216**031 45 84 361 504 622 73 93 728 61 875 98 **217**006 99 107 [200] 14 34 453 565 749 966 94 **218**136 85 462 88 616 **219**022 170 84 492 632 987

220074 90 256 70 325 696 707 826 **221**023 91 134 [200] 226 68 548 65 618 58 758 802 32 48 93 **222**007 79 88 169 325 419 70 558 687 725 39 94 **223**011 138 206 [200] 312 18 623 51 62 **224**191 232 521 57 725 886 93 **225**150 96 202 512

1. Ziehung der 2. Klasse 203. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 11. bis 14. August 1900.) Nur die Gewinne über 110 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

11. August 1900, nachmittags.

82 156 211 66 377 86 434 48 510 82 633 66 89 771 **1**016 118 273 371 576 822 91 934 56 [200] **2**177 394 470 71 519 674 812 **3**042 150 419 70 503 884 900 26 **4**124 533 776 **5**221 380 503 80 907 97 **6**165 256 382 403 516 874 92 945 **7**026 103 228 268 [150] 86 480 659 86 949 **8**235 464 580 645 **9**007 26 85 149 87 326 420 49 555 74 93 777 97 853 88 905 24 63

10079 194 392 423 54 56 513 699 723 36 894 **11**060 231 520 665 799 812 84 **12**052 143 63 603 36 53 864 31 **13**293 307 54 497 572 720 76 858 **14**001 35 59 426 38 81 647 [150] 846 [150] **15**118 34 48 238 73 349 446 544 64 757 78 92 [300] 805 **16**125 51 330 408 54 556 679 [150] 793 **17**012 21 80 260 96 303 70 663 767 932 **18**154 268 332 79 549 76 692 991 **19**054 56 206 90 347 470 992

20073 98 144 303 [150] 568 654 [200] 874 947 54 **21**217 26 358 443 [150] 706 23 51 894 **22**061 64 71 131 96 400 10 36 567 643 840 99 968 **23**044 98 174 85 471 81 544 78 638 748 876 **24**114 29 35 44 46 220 58 333 701 63 79 91 808 **25**080 235 302 29 469 590 811 12 64 940 42 **26**107 83 231 78 325 580 81 746 940 **27**000 38 47 109 52 201 7 13 476 628 704 813 **28**084 585 625 780 879 87 928 **29**021 193 225 393 467 794 817 922

30131 234 362 405 605 **31**071 163 318 80 407 54 546 678 996 **32**023 409 516 38 676 704 55 68 827 923 74 **33**100 36 [150] 403 25 509 69 800 **34**040 175 345 414 709 958 79 **35**025 147 [150] 54 731 894 [200] **36**069 295 405 52 53 659 896 939 **37**129 58 62 260 351 97 417 60 528 905 94 **38**064 75 81 188 244 417 86 534 86 617 76 728 67 93 832 54 903 88 **39**242 315 576 613 38 776 876 929

40043 404 7 50 537 651 82 718 886 996 **41**050 220 59 308 62 96 563 701 816 **42**278 368 76 764 95 837 [150] 902 **43**024 99 170 98 343 60 [150] 519 923 **44**303 451 566 644 52 734 807 918 54 **45**045 196 247 [1000] 365 472 605 759 812 960 **46**013 44 101 33 294 98 383 94 450 63 520 66 676 **47**020 100 70 202 78 86 450 528 70 787 819 995 98 **48**272 92 327 567 748 978 **49**074 118 20 58 228 314 59 436 613 824 966

50040 138 230 60 364 553 642 828 970 85 [1000] **51**074 110 19 27 47 233 99 323 39 99 456 572 74 672 783 97 873 86 **52**177 277 580 **53**858 84 535 632 713 31 57 841 59 77 **54**000 201 10 323 48 443 55 61 564 91 831 59 **55**087 114 29 282 504 72 674 747 94 815 34 93 941 58 **56**117 340 [150] 80 509 695 813 74 80 918 **57**144 99 314 611 711 847 74 963 **58**085 342 471 [150] 92 596 608 12 713 23 74 940 71 93 **59**062 208 95 312 469 508 65 [200] 936 [150]

60244 303 412 84 823 [1000] 57 925 [150] 71 **61**164 301 445 541 696 754 842 967 81 **62**159 60 349 422 523 29 995 **63**029 46 433 51 54 503 23 647 744 72 818 962 **64**091 246 357 459 77 81 676 859 932 **65**739 [150] 51 825 963 77 **66**005 37 170 422 536 [200] 755 870 **67**024 47 175 335 435 758 816 24 [150] **68**045 74 180 202 54 485 660 **69**029 538 78 651 995 —

70010 242 471 537 618 33 819 33 989 **71**011 242 408 590 659 872 925 **72**050 411 53 583 98 777 **73**036 136 40 78 202 632 714 867 **74**010 154 285 372 597 868 980 **75**034 55 66 93 174 319 420 508 722 66 **76**069 137 277 513 808 967 [500] 85 **77**049 178 222 388 571 685 781 964 **78**058 195 633 878 995 **79**086 281 306 8 78 458 99 609 79 882

80134 88 248 69 307 17 411 68 [150] 508 99 691 798 968 **81**058 100 29 77 94 401 59 634 37 722 883 **82**082 539 708 13 86 802 25 941 61 78 **83**071 114 42 392 595 686 715 45 [300] 806 989 **84**028 110 35 [300] 89 666 757 923 34 **85**030 188 95 200 51 352 86 93 543 600 99 780 89 800 973 **86**220 31 55 58 455 77 790 800 **87**009 28 64 140 348 87 424 575 95 661 951 **88**254 505 53 58 654 784 909 31 83 **89**035 49 62 235 303 729

90014 93 122 242 [150] 309 54 441 90 568 93 705 **91**001 163 209 51 64 426 541 839 50 922 [300] **92**001 [150] 9 180 285 402 9 514 34 633 788 **93**052 88 161 64 422 596 [150] 617 **94**400 20 70 540 56 752 843 98 **95**187 363 496 603 24 702 807 **96**387 464 627 31 705 946 **97**619 707 318 921 94 **98**059 64 149 294 631 833 40 998 **99**263 81 418 55 542 86 639 707

100011 85 141 66 245 81 399 522 46 627 48 771 90 869 **101**033 45 171 234 64 304 679 714 858 96 **102**143 298 490 778 940 **103**145 78 284 311 48 531 59 727 49 868 **104**024 50 270 405 [150] 514 55 89 669 932 77 **105**067 325 435 56 58 579 775 **106**261 365 692 870 950 **107**007 191 265 437 78 508 628 879 941 **108**149 268 501 54 614 35 863 86 983 **109**101 243 428 730 873 938 54

110060 243 781 **111**015 137 63 97 400 95 688 98 716 17 66 836 944 81 **112**158 698 410 571 638 [300] 769 853 70 [illegible] 84 141 214 28 301 521 41 631 48 710 [150] 883 88 [150] 90 952 91 **114**036 180 275 303 480 511 88 610 84 790 **115**016 152 56 63 [150] 251 442 544 621 [150] 757 848 966 79 **116**004 12 156 261 319 50 469 74 582 642 84 749 60 802 916 **117**054 346 388 991 **118**009 32 39 185 303 [200] 600 790 817 945 **119**011 20 311 44 [150] 658 821

120351 455 658 771 94 806 968 **121**111 [150] 270 360 406 73 87 715 820 912 33 **122**641 [300] 759 831 964 [200] 94 **123**055 [150] 267 378 [200] 515 637 94 741 **124**267 93 382 536 80 677 92 870 928 36 40 98 **125**011 61 216 58 66 71 466 649 62 **126**088 247 323 555 97 [300] 653 701 818 925 77 87 **127**091 102 59 306 453 [200] 79 628 81 875 [150] 958 **128**056 109 10 303 93 408 91 847 68 73 **129**018 31 81 236 316 493 618 888 914

130171 459 69 510 89 99 648 63 95 811 97 914 **131**064 94 105 38 216 45 322 480 541 96 645 80 848 68 86 **132**055 110 [150] 304 423 86 552 761 840 76 929 59 [150] **133**032 97 143 51 241 [300] 311 421 90 570 812 [200] 985 94 **134**250 790 865 **135**046 60 120 239 46 722 332 51 401 722 58 969 **136**037 232 394 429 566 [200] 619 826 51 950 93 **137**057 86 120 60 245 345 526 622 [150] 86 **138**098 130 61 426 574 641 738 846 981 **139**014 130 68 [500] 356 622 42 76 797 [150] 964 82

140049 133 247 444 634 [200] 716 71 [150] 97 880 908 80 **141**037 617 944 91 **142**051 87 320 51 479 753 878 **143**057 [150] 102 271 367 551 601 859 **144**123 25 83 258 380 440 598 646 57 719 91 839 **145**064 309 92 569 623 769 980 **146**049 187 201 29 56 335 406 [300] 89 596 688 722 38 987 **147**247 375 63 [200] 403 64 72 81 605 68 721 62 78 [500] 903 83 **148**384 611 809 50 [150] 969 **149**175 [200] 76 262 78 374 441 67 87 560 682 778

150032 76 147 219 311 30 90 431 561 644 787 978 **151**034 116 636 930 **152**042 195 310 878 904 **153**060 85 309 30 418 607 **154**035 126 39 377 420 543 89 617 994 **155**130 303 559 **156**228 301 478 547 95 611 81 767 [150] **157**016 122 278 420 681 745 64 86 **158**278 386 97 486 698 704 970 **159**021 73 89 105 51 213 90 595

100027 447 86 581 615 20 84 823 953 80 **161**076 112 [150] 339 572 922 51 **162**029 217 18 21 54 [150] 366 415 54 541 781 **163**237 87 535 754 **164**346 467 [150] 503 644 722 814 **165**306 492 569 681 91 716 [150] 39 62 953 **166**014 42 61 105 [150] 88 254 84 375 444 590 697 777 818 **167**090 104 35 268 361 [200] 72 809 71 915 22 **168**195 240 68 790 930 37 **169**051 92 175 259 319 93 525 26 702 55 81 867

170038 106 433 619 85 98 767 **171**067 109 220 346 440 73 80 534 88 648 781 **172**012 306 514 859 74 936 **173**088 107 225 52 400 7 72 576 605 **174**046 196 318 449 846 **175**093 324 511 [150] 94 686 756 78 831 [200] 42 46 88 [5000] **176**033 249 458 556 741 **177**032 57 414 [150] 654 862 **178**046 233 482 783 939 **179**309 488 627 36 777 846 49

180004 213 [150] 57 93 318 405 [150] 14 515 42 612 77 715 846 **181**016 100 52 225 305 403 26 621 81 756 863 994 [150] **182**152 483 621 27 56 730 924 **183**070 94 287 306 836 60 **184**077 221 87 428 553 654 77 712 52 940 72 **185**086 120 64 216 423 613 705 26 856 96 972 **186**057 94 608 24 83 **187**069 138 246 422 [150] 591 621 73 77 [150] 780 **188**016 148 84 344 644 702 86 95 **189**104 19 34 65 358 462 920 55

190184 99 247 68 357 882 83 **191**185 270 309 60 90 402 11 32 53 748 881 **192**108 51 362 424 571 653 704 72 866 93 931 **193**071 [150] 453 79 95 634 84 927 76 **194**017 72 75 90 106 263 322 81 55 405 713 92 804 18 82 91 943 [150] **195**022 344 432 74 591 752 997 **196**210 43 477 566 [150] 77 775 850 56 917 **197**287 345 92 580 751 59 949 60 64 **198**033 204 [150] 600 740 **199**039 252 72 404 623 888 900

200108 11 200 64 472 645 744 87 831 **201**080 190 478 81 509 661 92 757 810 22 53 76 [300] 906 19 **202**141 77 82 352 62 79 404 12 53 95 533 85 793 953 59 **203**170 99 294 374 437 992 **204**145 367 405 563 638 59 731 877 **205**036 47 32 95 398 458 626 878 **206**050 326 425 81 612 824 39 946 90 **207**391 524 703 17 858 76 **208**105 222 64 348 516 601 5 55 [200] 738 893 970 75 86 **209**057 70 164 374 89 446 503 45 657 778 874 911

210060 108 12 45 436 59 82 93 522 620 819 38 **211**179 394 459 96 624 761 94 [200] 921 38 **212**065 255 58 490 697 759 95 896 955 **213**040 101 424 524 807 **214**027 102 20 212 99 305 50 539 80 692 764 66 75 [200] 76 860 [300] 69 910 22 98 **215**020 32 [150] 501 41 61 699 899 923 **216**056 198 329 652 730 833 904 **217**011 79 154 449 [200] 790 **218**220 339 694 824 962 [150] **219**015 [150] 55 [150] 133 65 67 702 67 399

220137 86 237 583 683 751 **221**089 [150] 180 309 80 768 943 **222**058 147 281 511 811 **223**029 71 308 646 721 **224**243 310 11 19 21 43 547 706 18 23 **225**060 78 174 269 305 47 77 448

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 45000, 1 zu 30000, 1 zu 15000, 1 zu 5000, 2 Gewinne zu 3000, 5 1000, 16 zu 500 Mk.

„Um Gottes willen, was habet Ihr vor?" rief Valentin Ickelsamer erschrocken. „Taucht Eure Hände nicht in Blut!"

„Nein, sie sollen nach Recht und Urteil den Tod erleiden," antwortete der lange Lienhart und ließ seinen Haufen einen Ring bilden, in dem das Gericht gehalten werden sollte. Das aufgedunsene Gesicht des Junkers Philipp war bleich, ohne daß es Furcht verraten hätte. Sein Freund bewahrte seinen finsteren Trotz.

„Das wäre Rache, nicht Recht," rief der lateinische Schulmeister.

„Gerechtigkeit wärs," entgegnete Lienhart rauh und forderte die Hauptleute auf, in den Ring zu treten.

Valentin Ickelsamer wandte sich zu seinen beiden Begleitern von den Geschlechtern, den ehemaligen Ratsherrn Hieronymus Offner und Christian Heinz und besprach sich eifrig mit ihnen. Sie zogen den Pfarrer Denner beiseite.

Als nun die Hauptleute im Ringe zum Gericht schreiten wollten, erbat Ickelsamer sich das Wort und sprach: „Lieben Freunde, es will sich nicht also ziemen, daß der Richter seiner Leidenschaft Gehör gebe. Wohl heißet es in der heiligen Schrift: ‚Ueber Nattern und Vipern will ich Deinen Schritt führen', und das ist auch Euer Weg. Eine Viper ist auch dieser Junker v. Rosenberg —"

„Hölle und Teufel!" brauste dieser auf und zerrte an dem Strick, der seine Hände auf dem Rücken band.

„Ist auch dieser Rosenberg," fuhr Ickelsamer fort, „der den armen Leuten, die seiner väterlichen Fürsorge anvertraut sind, heimtückisch in die Ferse sticht. Aber ich bitte und beschwöre Euch, Ihr lieben Freunde, beflecket Eure reine Sache, welche die Sache aller Unterdrückten ist, nicht mit seinem Blute, nicht mit dem des Junkers v. Finsterlohr, der wie er seine Hintersassen als ein Unmensch geschunden hat."

Diesen Beschuldigungen stimmten die Haltenbergstetter und Laudenbacher mit Geschrei zu. Der lange Lienhart, Metzler und andere aber riefen einhellig: „Und darum müssen sie sterben!"

„Nein, nein," protestierte der lateinische Schullehrer. „Wolltet Ihr alle Nattern und Vipern austilgen mit Feuer und Schwert, wo gäbs ein Ende? Der Tod läßt keine Besserung zu. Sie sollen leben, um ihre Verbrechen gut zu machen und zu sühnen an den Geschädigten."

„Nein, wir müssen sozusagen ein Beispiel statuieren," rief Leonhard Metzler, „damit die ganze Junkerschaft weiß, was die Glocke geschlagen hat."

„Gericht, Gericht! Sie müssen sterben," riefen die Bauern durcheinander.

Da trat die lange hagere Gestalt des Pfarrers Denner vor und er sprach: „Auf allen Burgen und Schlössern und in allen Klöstern und Palästen werden sie wissen, was es an der Zeit ist; aber dazu brauchts des Blutes dieser beiden Schächer nicht, deren Uebelthaten zum Himmel stinken. Im zweiten Buch Moses stehet geschrieben: ‚Ich will einen Schrecken vor Dir hersenden und alles Volk verzagt machen, damit Du kommst; und will Dir geben alle Deine Feinde in die Flucht!' Sorget Euch also nicht, lieben Brüder. Ihr Mannen aber aus Laudenbach und Haltenbergstetten,

aus dem Dorfe hatte das Gefährt erhoben und sie beschwichtigte Zorenz Knobloch, daß er ihr habe Gewalt anthun wollen. Die Bauern schimpften auf ihn ein und bedrohten ihn mit ihren Äxten. Lienhart durchbrang den Knäuel. „O, Du elender Tropf," fuhr er Knobloch an, „bist Du deshalb uns Bauern angelaufen, um unter uns Dein sittliches Zuberleben und Zaftertreiben fortzusetzen? Ein Bauernführer wollt Du sein, hast ein ehelich Weib und schändest unsere Dirnen? Ein rauhiger Hund bist Du!"

„Schlagt ihn tot!" schrien die wütenden Bauern. Da blitzten auch schon die Schwerter. Ihr oberster Hauptmann wehrte ihnen nicht, sondern wandte sich schweigend hinweg. Verlässigkeit und zerfleischt lag der Gelbe am Boden.

Die Trommeln schlugen zum Aufbruch.

Siebentes Kapitel.

Die Glocken des Ritterzienserklosters Schönthal läuteten ihr melodisches feierliches Morgengeläute weithin durch das lieblich grüne Jagsttal. Das altgottesliche Kloster war eine Stiftung der Herren v. Berlichingen, deren Stammburg eine Stunde entfernt auf einer Anhöhe am Jagstfluß lag. In dem von gewaltigen Mauern und mächtigen Türmen geschützten Schlosse Jagsthausen hatte Götz als jüngster Sohn des verstorbenen Ritters v. Berlichingen vor 45 Jahren das Licht der Welt erblickt. Nur Zeit sah dort sein ältester Bruder Hans, während er selbst auf der Burgruhe am Neckar hauste. Seine Vorfahren lagen in der Klosterkirche zu Schönthal beglattet. Die Mönche waren bei ihren Gemüsebeeten. Sie sagen allerlei neue Arten, wie Kohl, Rüben, Spinat und Zwiebeln und sorgten für deren Kultur unter den Landleuten.

In das verhallende Geläut begann sich das Stimmengewirr einer großen Menschenmasse zu mischen, die das Tal heraufkam. Lauter und lauter wurde es und jetzt umbrauste es das Kloster. Es waren die Bauern der Reichsstadt Hall und des Schenken von Limburg, welche als die ersten auf dem allgemeinen Sammelplatze sich einfanden. Sie kamen aber in solcher Unordnung und Eile daher, als ob sie sich auf der Flucht befänden. Wie alterwärts im Streite, wo die Bauern nicht schon früher aufgestanden waren, hatten auch sie am Sonntag Nachts zu den Waffen gegriffen. Aber unerfahren in ihnen, waren sie wie auf einem Spaziergang hin und her gezogen, wobei sie die Gartenhäuschen, als ob es Schatzhöhlen gewesen wären, auf Wagen mit sich führten, und wo in den Dörfern die Pfarrer noch am alten Glauben hingen, da hatten sie ihnen die Ämter gelegt und die Gärtel gelöset. Eine lustige Gefangenschaft war es gewesen, bis die Bürgerschaft von Schwäbisch Hall und der Limburger mit seinen Knechten über die sorglos Lagernden gefallen waren. Bei dem ersten Schuß über ihre Köpfe weg, waren sie davongeflohen, jedes Wagen mit Brunst, Vieh, Wein, Brot, Hühnern, Fleisch, Geflügel und Munition im Stich lassend. Ihre Führer waren bis auf einen einzigen nach Lehringen im Hohenlohischen, wo inzwischen die von Wenbel Hipler ausgestreute Saat ebenfalls aufgegangen war, geflohen.

Begnügte, hungrig und durstig waren sie an dem stammlichen der Berlichingen vorübergegangen und lagen sie nun vor dem reichsfreien Kloster. Seine Pforten waren geschlossen, und sie zu erschüpft und niedergeschlagen, um sich mit Gewalt Eingang zu verschaffen. Da rasselte eine Kronnel, Jörg Metzler aus Ballenberg zog heran. Im Schüpfgrunde hatte er seine

unwiderstehlicher Gewalt aus. Die Hohenloher folgten ihm auf dem Fuße; Wolf Gerber war ihr Hauptmann. Wendel Hipler kam mit ihnen.

Noch an demselben Abend traten die Hauptleute der verschiedenen Haufen in dem Konventssaal des Klosters zusammen und wählten Jörg Metzler zum obersten Hauptmann des vereinigten Heeres, das sich den hellen Haufen des Odenwaldes und Nekarthals nannte. Wendel Hipler wurde dessen Kanzler.

Dieser schlug sein Quartier in den Stuben des Abts auf, wo Pater Eusebius die Spuren der Plünderung möglichst vertilgt hatte. Er kam aber erst spät zur Ruhe; denn es gab unter den Genossen, die sich nun wieder zusammengefunden hatten, viel zu berichten und zu erzählen. Ueberdies waren die Geister erregt, wie es am Vorabend erfolgreich vorbereiteter Ereignisse natürlich ist. Da ward in hoffnungsfroher Stimmung mancher Becher des edlen Klosterweins geleert. Und auch in den Lagern und Dörfern des Thals wurde es gar spät erst stille.

Noch verzehrte Wendel Hipler am nächsten Morgen, allerdings etwas später als es seine Gewohnheit war, sein Frühmahl, das aus einem Stücke Brot und einem Trunk Wein bestand, als Jörg Metzler einen von Kopf bis Fuß Geharnischten bei ihm einführte. Er war von untersetzter Gestalt, welche der gewölbte Brustpanzer und die Achselstücke noch breiter und gedrungener erscheinen ließen. Der offene Helm zeigte ein apfelrundes, von einem kurzen weichen Vollbart umfaßtes Gesicht. Die nicht großen Augen standen etwas weit von einer eingebogenen, stumpf und fleischig ausgehenden Nase über dem schlicht herabhängenden Schnurrbart ab. Die Augen schauten eher treuherzig als heldisch aus dem rotwangigen Antlitz, in das Wendel Hipler kaum einen Blick gethan, als er sich aus dem weich gepolsterten Sorgenstuhl des Abts überrascht mit dem Ausrufe erhob: „Götz v. Berlichingen!"

„Er selbst," erwiderte dieser. „Ihr kennt mich also noch? Es ist lange her, seitdem wir einander nicht begegnet."

„Freilich; ich aber sah Euch zuletzt in Heilbronn," antwortete Hipler. „Doch Ihr kommt sicher nicht also gerüstet, um mich zu befehden. Nehmt also Platz, Herr Ritter."

Götz v. Berlichingen folgte der Einladung, wobei er den Helm abnahm und eine weit gewölbte, über den starken Brauen etwas platte Stirn entblößte, die bereits weit hinauf kahl war. Das Haar, welches schlicht auf die Halsberge herabfiel, war an dem Ende noch dicht und dick.

Wendel Hipler fuhr fort: „Ich war just zum Gerichtstag in Heilbronn, als der Rat die ritterliche Haft, auf die Ihr Euch zu Möckmühl ergeben hattet, in Gefängnis verwandeln wollte. Der schlaue und herzlose Truchseß v. Waldburg hatte ihn dazu angestiftet, wie ich später erfuhr. Zum Glück konnten der Bruder Eures Schwagers, der Franz v. Sickingen und Florian Geyer, die auf ihrem Zug gen Stuttgart in der Nähe waren, den wohlweisen Rat eines besseren belehren. Man erzählte nachher, wie dieser schreckensbleich in die Höhe gefahren sei, als Ihr ihm mit einem Schlage Eurer eisernen Faust auf den Tisch Euer Recht bewiesen, und darob die

wann Ihr Eure Rache gestillt habet an dem Blute dieser beiden da, was nachher? Bauen sich Eure Häuser von selbst wieder auf und füllen sie sich von selbst wieder mit dem eingeäscherten Hausgerät und lebet Euer erschlagenes Vieh von selbst wieder auf und füllet die Ställe wie vordem? Wohlan, sie sollen ihre Schuld büßen, aber auch Euch soll den Schaden ersetzen, den sie Euch verursacht haben. Weigern sie sich dessen, so komme ihr Blut über sie. Seid Ihr damit einverstanden?"

Es blieb still. Einer sah den andern an; keiner mochte sich zuerst äußern. Der lange Lienhart nahm das Wort: „Das ist in den Wind geredet, Mann Gottes. Nimms nit übel. Was sollen die Leut' Dir antworten, ehe denn sie nit wissen, ob die Junker zur Buß' willig sind? Und wenn sie willig sind, ich nehme sie von dem Rosenberg nit an. Ich hab' eine andre Rechnung mit ihm. Meinen liebsten Freund hat er mir erschlagen, als er die Gabriele Neureuterin hat rauben wollen. Davon kann er sich bloß durch sein Blut lösen."

Valentin Ickelsamer kam zu ihm und wollte ihn beiseite ziehen. Er wollte hören, was Denner meinte. Dieser aber sah die Junker nur fragend an. Philipp v. Finsterlohr, welcher der Verhandlung mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war, während sein Freund eine geringschätzige Miene zeigte, erklärte sich einverstanden. Der wilde Zeisolf murrte nach einem wie erstaunten Blick auf den langen Lienhart: „Mit gebundenen Händen unterhandle ich nicht."

Der lange Lienhart ließ beiden die Stricke lösen. Es hatte keine Gefahr, daß sie entfliehen könnten: denn der Ring war inzwischen von den Rothenburgern eng umschlossen worden. Auch die Bewohnerschaft des zerstörten Dorfes hatte sich dazu gedrängt. Die Hauptleute und Botschafter des Ausschusses traten in Beratung. Es gab heftigen Streit. Der lange Lienhart wollte von keinen Bedingungen hören, bis ihn Leonhard Metzler mit einem bedeutungsvollen Blick anstieß und sprach: „Eines vergesset Ihr! So die Junker jetzt in der Gefahr auch Eure Bedingungen annehmen, lasset Ihr sie nicht Urfehde schwören, nachdem werden sie's ihre Bauern doppelt und dreifach entgelten lassen. Wir Bauern von Rothenburg sind in der nämlichen Lage dem Rat gegenüber. Wir wollen unsre Sach' gern dem Ausschuß anheimstellen, wie er es wünscht, und es eidlich geloben. Aber von wegen der beiden Junker lassen wir uns auf nix ein, wenn uns die Herren vom Ausschuß nicht in dessen Namen und der Gemeind' schwören, daß sie uns Bauern beistehen wollen, so weit Leib und Gut reichen, wann jemand etwas gegen uns unternehmen würde."

Die Gesandten sahen einander betroffen an. Der lange Lienhart kraute sich im Bart. „Ich wills annehmen, wenn Ihr damit einverstanden seid," wandte er sich an die Hauptleute. „Ja", riefen diese einstimmig. „Nur eine Bedingung hab' ich noch zu stellen," rief der lange Lienhart, „nämlich, daß der Junker v. Rosenberg dem ganzen Haufen einen auskömmlichen Abschiedstrunk kredenzt." Die Hauptleute fielen ihm lachend bei. Valentin Ickelsamer, der unterdessen mit seinen Begleitern geflüstert hatte, erklärte jetzt, daß sie zu dem verlangten Eide bereit seien. Die Mienen der Bauernführer verrieten ihren Triumph, nur der lange Lienhart

konnte sich nicht darein finden, daß seine Beute ihm entschlüpfte, und er machte ein verbrießliches Gesicht. Pfarrer Denner verkündete den beiden Junkern die gefaßten Beschlüsse, indem er vorausschickte: „Ihr möget sie annehmen oder verwerfen, auf einen Aufhandel lassen wir uns nicht ein."

Zeisolf v. Rotenberg sollte auf keine Kosten die eingeäscherten Ansitze weiter wieder herstellen und den Bauern das zu Grunde gegangene Vieh nach Billigkeit ersetzen. Er und Philipp v. Finsterlohr sollten jeder 1000 Gulden oder 500 Pfund Heller an die Kriegskasse der Bauern zahlen und einen feierlichen Eid leisten, zu keiner Zeit und unter keinen Umständen an ihren Hinterlassen Rache zu nehmen, sondern daß hiermit alles vergeben und vergessen sein solle. Endlich vergaß der Pfarrer auch den Abschiedstrunk nicht, den der Junker Zeisolf dem gesamten Haufen verabreichen sollte. Es schien, als ob diese letzte Bedingung die Laubenhacker und Hattenberger mit den anderen einigermaßen aussöhnte. Denn sie waren keineswegs zufrieden und es gab viel des Lärmens, bis sie sich auf das Zureden Denners, Ickelsamers und Metzlers fügten. Der wilde Zeisolf hatte, seine flammenden Augen mit den Fingern durchpflügend, finsteren Angesichts die Bedingungen angehört. „Allo auf Tod u.ab Leben?" fragte er jetzt und sah seinen Freund an, der die Achseln zuckte. Dann wandte er sich zu den Hauptleuten und sprach, gleichfalls mit einem Achselzucken: „Wir nehmen an!" Darauf schwuren sie den Friedenseid, wie der Pfarrer ihnen benlesen vorsagte.

Sie waren frei. Der lange Lienhart aber gab ihnen eine Wache mit zum Schuhe Wüstners, der das Strafgeld von ihnen einzieheu sollte, und damit der Wüstners nicht ausbliebe. Dann erhob er seine weithin schallende Stimme und sprach: „Brüder, so Ihr der Meinung seid, daß wir es dem Ausschuß übertragen, unsere Sache vor dem Unseren Rate zu führen, falls er uns einen gestatten Eid schwört, uns mit Gut und Blut beizustehen in etwaigen Gefährlichkeiten, so hebet die Hand auf." Da redten sich alle Hände in die Höhe und der lange Lienhart sah den Gelandten fort: „So schwöret denn!" Sie schwuren mit entblößtem Haupte, wie es vorher verabredet worden war. „Amen!" rief Lienhart. „Und somit erklärt der Helle Haufen Rothenburgs dem Ausschusse, daß er sich den Gutscheidungen beseleben in seiner Sache unterwerfen wird."

Ein Jubelgeschrei schlug zum Himmel auf und dann begannen die Rückzug zu treiben. Wenn die Rotschafter des Ausschusses sich etwa noch nicht völlig klar waren über die Tragweite ihres geleisteten Eides, so öffneten ihnen sicher die zweihundert Freudenfeuer, welche die Bauern abgaben, die Augen.

Mittlerweile begannen auch die Weinfässer aus dem Burgkeller herausgelangen und sie sorgten dafür, daß die Trübsichkeit nicht verfiele. Nicht weniger als sechs Fuder Wein leerten die Bauern, ehe sie auf Weitersheim weiterzogen. Der lange Lienhart blieb in der Ungewißheit bestimmt, ob ihm auch die Grenze Fleißig anvertrauten. Sein Geschöbe, Hans Aunter zu rächen, war nicht eingetroffen worden. Schließlich entlaufs Geschwerei und Tumult. Lienhart und seine Grenze eilten dem Wirtshaus zu, der sich unter den Bäumen am Bergabhang bildete. Eine hübsche Dirne letzten vorsagte.

Oberwälder und die Bauern aus den vielen Herrschaften, die dort zusammenfließen, gesammelt. Auch die Meergemütheiner waren zu ihm gekommen, und wie er das Zaggthal herunterzog, strömten die Dörfern des Stoßters seiner Gefolgen durchlaufen, manch gewaltes Gewitter eingeworfen. Der Mein erregte den Aergerer der Geleitgenen und Großhauern barüber, daß sie die Ausbäcker nicht fanden, zur Wut und sie brachten, die Mönche totzuschlagen. Georg Metzler nahm sich ihrer jedoch so nachdrücklich an, daß die Bauern sich begnügten, sie aus dem Stoßter zu jagen. Nur einem von ihnen wurde dazubleiben gestattet, wofür er die Hauptleute bedienen mußte.

Die Ankunft eines neuen Haufens lockte viele aus dem Refektorium, wo ihnen Pater Quiebius, so hieß der zurückgebliebene Mönch, mit dem Bellen aufwartete, was die Stoßertücke zu bieten vermochte. Magenhans b. Lehren, ein ehemaliger Kriegsmann, kam mit den Bauern des Weinsberger Tales, in deren Banner ein Kreuzkiegel und eine zweizackige Gabel über einem Hundchuh sich treuzten.

Und so lange Schar nach Schar bei dem Stoßter an, bessen Weinkeller und Wirtschaftshof Wein, Mehl und Korn mehr als genug für alle auf viele Tage bot, und schlug ihr Lager in dem freundlichen Thale den Ufern der Jagst entlang. Hundchuh hielt unter Trommelschlag und Pfeifenklang ein Fähnlein seinen Einzug, das allgemeines Staunen erregte. Es mochte mehr als 2000 Mann zählen und war durchaus kriegerisch gekleidet und gegliedert. Ihr Oberster, der auf einem Rappen saß, trug schwarze Rüstung, jedoch keine goldenen Sporen. Schwarz war auch das wallende Banner und darein in Gold gestickt eine aufgehende Sonne. Schwarz waren die Schärpen der Führer und jeglicher Mann trug eine schwarze Binde um den linken Oberarm. Alle waren vortrefflich, wenn auch verschiedenen bewaffnet und bemenschlich gekleidet. Sie einen trugen den nackten Flammberg auf der Schulter, den Dolch am Gürtel: die anderen Spieße oder Kellebarden nebst Schwert und Dolch. Die Mehrzahl war Beichtstühle wurden zerschlagen, Altäre beschädigt, Heiligenbilder mit den Spießen durchlöchern, manch gewaltes Fenster eingeworfen. Der Mein erregte den Aergerer der Geleitgenen und Großhauern barüber, daß sie die Ausbäcker nicht fanden, zur Wut und sie brachten, die Mönche totzuschlagen. Georg Metzler nahm sich ihrer jedoch so nachdrücklich an, daß die Bauern sich begnügten, sie aus dem Stoßter zu jagen. Nur einem von ihnen wurde dazubleiben gestattet, wofür er die Hauptleute bedienen mußte.

Die Ankunft eines neuen Haufens lockte viele aus dem Refektorium, wo ihnen Pater Quiebius, so hieß der zurückgebliebene Mönch, mit dem Bellen aufwartete, was die Stoßertücke zu bieten vermochte. Magenhans b. Lehren, ein ehemaliger Kriegsmann, kam mit den Bauern des Weinsberger Tales, in deren Banner ein Kreuzkiegel und eine zweizackige Gabel über einem Hundchuh sich treuzten.

Und so lange Schar nach Schar bei dem Stoßter an, bessen Weinkeller und Wirtschaftshof Wein, Mehl und Korn mehr als genug für alle auf viele Tage bot, und schlug ihr Lager in dem freundlichen Thale den Ufern der Jagst entlang. Hundchuh hielt unter Trommelschlag und Pfeifenklang ein Fähnlein seinen Einzug, das allgemeines Staunen erregte. Es mochte mehr als 2000 Mann zählen und war durchaus kriegerisch gekleidet und gegliedert. Ihr Oberster, der auf einem Rappen saß, trug schwarze Rüstung, jedoch keine goldenen Sporen. Schwarz war auch das wallende Banner und darein in Gold gestickt eine aufgehende Sonne. Schwarz waren die Schärpen der Führer und jeglicher Mann trug eine schwarze Binde um den linken Oberarm. Alle waren vortrefflich, wenn auch verschiedenen bewaffnet und bemenschlich gekleidet. Sie einen trugen den nackten Flammberg auf der Schulter, den Dolch am Gürtel: die anderen Spieße oder Kellebarden nebst Schwert und Dolch. Die Mehrzahl war

mit Büchsen versehen und erschien in Eisenhüten und Krebsen, das Schwert an der Hüfte.

„Der Florian Geyer!" rief Jörg Metzler in das beifällige Stimmengebrause und drängte sich durch die Menge, unter der er stand, um den Obersten der Schwarzen Schar zu begrüßen. Fritz Büttner aus Mergentheim aber rief laut den Hauptmann der Schützen an, der niemand anders als sein Freund Simon Neuffer war.

Es waren die Ohrenbacher und Reichardtsroder, verstärkt durch eine auserwählte Schar von Lanzknechten, die Florian Geyer geworben und mit denen er zu jenen gestoßen war, als sie auf dem Zuge nach Schönthal unweit seiner Burg Halt gemacht hatten. Schon von Reichardtsrode aus hatte Simon ihn an sein Versprechen, das er in Ballenberg gegeben, erinnert. Wie wenig er dasselbe auch nur einen Augenblick vergessen, davon zeugte die schwarze Fahne, in welcher Frau Barbara selbst die aufgehende Sonne gestickt hatte. Sie und das Söhnlein hatte er zu ihrem Bruder Hans nach Rimpar unter dem Vorwande geschickt, dort das Osterfest gemeinsam zu feiern. Mit tausend Schmerzen war sie von dem geliebten Manne, dem Vater ihres Kindes geschieden; ihn zurück zu halten hatte sie nicht versucht. Ihre Liebe sollte ihm in dem Bild der Sonne voranleuchten zum Siege. Paul Ickelsamer, der feurige Krauskopf, trug das Banner.

Ebenfalls eine Sonne, aber eine vollstrahlende über einem goldenen Bundschuh mit der Umschrift: „Wer frei will sein, der zieh unter diesem Sonnenschein", leuchtete von der weiß damastenen Fahne, welche der Bauernschaft der vier Dörfer der freien Stadt Heilbronn und vieler anderer am Neckar auf- und abwärts voran flatterte. Die schwarze Hofmännin schritt ihr voran an ihrem weißen Stecken und neben ihr als oberster Hauptmann der Schüler und Erbe ihres glühenden Hasses: Jäcklein Rohrbach aus Böckingen. Er entstammte einem sehr alten reichsfreien Geschlechte, das zu Weinwirten geworden war. Es schien, als ob in dem letzten Sprossen desselben alle Untugenden und Leidenschaften des adeligen Blutes noch einmal zum Durchbruch kommen sollten, ehe es erlosch. Er lebte wild und wüst, war mit Schulden überhäuft und sollte selbst Blut vergossen haben. Seine Gläubiger fürchteten ihn und die Gerichtsdiener, die ihn verhaften sollten, trieb er mit Gewalt ab. Sein Trotz, seine Tollkühnheit und sein überlegener Verstand gewannen ihm die Dorfjugend. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Widerspruch seiner wirklichen Stellung zu derjenigen, auf welche ihn seine Herkunft wies, ihn für den Haß besonders empfänglich machte, den er aus dem Verkehr mit der schwarzen Hofmännin gegen Sporen und Glatzen in sich aufnahm. Auch ihm erschien die Unglückliche als eine Sibylle, als eine Prophetin, und so weit verbreitet war ihr Ruf, daß die Leute sich herbeidrängten und sie mit ahnungsvollen Schauern betrachteten, als sie jetzt nach Schönthal kam.

Jakob Rohrbach hatte seinen Weg über Oehringen genommen. Noch hatten die beiden Grafen von Hohenlohe in ihrer Hochfährtigkeit vermeint, den Sturm mit ein wenig Ernst und vielen Versprechungen beschwören zu können. Als Jäcklein mit den Seinigen nach Oehringen kam, brach er mit